Wilsdruffer Tageblatt

Nationale Tageszeitung für die Landwirtschaft, für Bürgertum, Beamte, Angestellte u. Arbeiter

Das „Wilsdruffer Tageblatt" erscheint an allen Werktagen nachmittags 5 Uhr. Bezugspreis monatlich 2.— RM. frei Haus, bei Postbestellung 1,50 RM. zuzüglich Bestellgeld. Einzelnummern 10 Pfg. Alle Postanstalten, Postboten und unsere Annehmer zu jeder Zeit Bestellungen entgegen. Im Falle höherer Gewalt, Kriegs oder sonstiger Betriebsstörungen besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Kürzung des Bezugspreises. — Rücksendung eingesandter Schriftstücke erfolgt nur, wenn Porto beiliegt.

Wochenblatt für Wilsdruff u. Umgegend

Anzeigenpreis: die 8gespaltene Raumzeile 20 Rpfg., die 4gespaltene Zeile der amtlichen Bekanntmachungen 40 Reichspfennige, die 3gespaltene Reklamezeile im textlichen Teile 1 RM. Nachweisungsgebühr 20 Reichspfennige. Vorgeschriebene Erscheinungstage und Platzvorschriften werden nach Möglichkeit berücksichtigt. Anzeigenannahme bis vorm. 10 Uhr. Für die Richtigkeit der durch Fernruf übermittelten Anzeigen übern. wir keine Garantie. Jeder Rabattanspruch erlischt, wenn der Betrag durch Klage eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Konkurs gerät.

Fernsprecher: Amt Wilsdruff Nr. 6

Das Wilsdruffer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meißen, des Amtsgerichts und des Stadtrats zu Wilsdruff, des Forstrentamts Tharandt und des Finanzamts Nossen behördlicherseits bestimmte Blatt

Nr. 172 — 91. Jahrgang | Telegr.-Adr.: „Amtsblatt" Wilsdruff-Dresden | Postscheck: Dresden 2640 | Montag, den 25. Juli 1932

Die Woche der Wahl.

Wenn am 31. Juli der Tag der Reichstagswahlen kommt, dann ist — so darf man wohl mit einiger Richtigkeit sagen — die Reichsregierung gerade zwei Monate im Amt; denn am Sonntag, den 1. Juni entschloß sich das Kabinett Brüning zur Demission. Fast erstaunt mag man fragen: Erst zwei Monate? Solch eine Frage wäre verständlich; denn in diesen zwei Monaten geschah eine fast unübersehbare Fülle von innen- und außen-, aber auch von wirtschafts- wie parteipolitischen Ereignissen, über die nun am Wahltag vom deutschen Volke, von den mehr als 44 Millionen Wahlberechtigten ein Urteil gefällt, ein Ja! oder Nein! gesprochen werden soll. Aber nicht bloß das, was geschehen ist, soll diesem Urteil unterliegen, sondern auch das, was nicht geschah.

Wohl noch niemals war in Deutschland vor einer Reichstagswahl die ganze innenpolitische Lage so undurchsichtig, so kompliziert wie jetzt. Der frühere Reichstag ist mit der Begründung aufgelöst worden, seine Zusammensetzung entspräche nicht mehr der Volksstimmung. So sehr man sich hinterher über die politische Zweckmäßigkeit oder Unzweckmäßigkeit der Auflösung und der Neuwahlen herumgestritten hat, — über das formell Zulässige der Auflösung bestand kein Zweifel, und auch die nicht hinter der Brüning-Regierung stehenden Parteien haben in und mit dem Wahlkampf alles eingesetzt, um den Wahltag zu einem „Stimmungsbarometer" zu machen. Und gerade weil das Unbestimmbarste, was es auf diesem Erdball gibt, doch zweifellos die „Volksstimmung" ist, mag der Vorsichtige sich hüten, schon jetzt prophezeien zu wollen, wie am 31. Juli die Volksstimmung sich auswirken, wie das Barometer dieser Stimmung stehen wird. Man kann dabei nämlich äußerst leicht „vorbeiprophezeien".

Allerdings ist das „Wahlurteil" — abgesehen von dieser Unbestimmbarkeit der „Volksmeinung" — heute noch dadurch erschwert, daß des kommenden Reichstags auch noch eine große Reihe ihm verfassungsmäßig zustehender Aufgaben harren. Er selbst soll dann urteilen. Er muß zur Ratifikation des Lausanner Konferenz-Ergebnisses ein Ja oder Nein sprechen, — da haben fast alle Parteien es im Wahlkampf vermieden, sich ganz offiziell oder bindend auf ein solches Ja oder Nein festzulegen. Selbstverständlich wird auch unsere ganze innenpolitische Weiterentwicklung, trotz des nun schon zwei Jahre dauernden Regierens mit dem Verfassungsartikel 48 und der damit immer wieder erfolgten Ausschaltung des Parlaments, auf das allerwesentlichste von dem neuen Aussehen des kommenden Reichstags beeinflußt werden. Ziele, Art und Tempo dieser sicherlich nicht mit dem 31. Juli zu Ende gehenden innenpolitischen Auseinandersetzungen werden davon abhängen, wie das Ergebnis dieses Tages sein wird.

Der Reichskanzler hat wiederholt in seinen Reden darauf hingewiesen, er betrachte es als seine Aufgabe, die Reichstagswahlen zu sichern. Daher sind die Gerüchte verstummt, die wegen des geradezu beispiellos heftigen Aufeinanderprallens der parteipolitischen Gegensätze noch bis vor kurzem eine Verschiebung der Reichstagswahlen für wahrscheinlich erklärten. Verstanden hätte das freilich niemand, da doch von vornherein mit einem überaus heftigen Wahlkampf gerechnet werden mußte, als man sich zur Auflösung des Reichstages entschloß. Allerdings wurde dieser Wahlkampf sogar zu einer richtigen Wahlschlacht, und die Ereignisse der letzten Wochen haben nur äußerlich den innenpolitischen Kämpfen gewisse Schranken setzen können, haben aber die inneren Spannungen noch schärfer und noch energischer zu der Entscheidung am 31. Juli hindrängen lassen.

Zur üblichen Höhe steigen die Rede- und Papierfluten zwischen Königsberg und Aachen, jetzt, da nun in knapp fünf Monaten das deutsche Volk zum drittenmal, in den meisten deutschen Ländern sogar zum viertenmal den Gang zur Wahlurne macht. Die beiden Reichspräsidenten-, dann die Landtagswahlen, — auch dieses rasche Aufeinander steht einzig da in der deutschen Verfassungsgeschichte. Und wieder werden auch am 31. Juli einige Länder ihre Parlamente neuwählen lassen. Über das Parlament selbst wird am 31. Juli nur dem Aussehen nach entschieden: über sein Schicksal aber liegt die Entscheidung dann in den eigenen Händen.

Der Papst gegen Zollschranken.

Sonntag begann in Lille die 24. Sozialwoche der französischen Katholiken. Der Papst hat ihrem Präsidenten aus diesem Anlaß durch Kardinalstaatssekretär Pacelli ein Schreiben zugehen lassen, in dem von der Pflicht der Mitglieder aller Völker die Rede ist, die Liebe, die sie in erster Linie ihrem eigenen Vaterlande schuldig sind, auch auf die anderen Völker auszudehnen.

Jedes Volk müsse den berechtigten Interessen der anderen Völker Rechnung tragen, Pflicht aller Völker sei es, gegenseitig Gerechtigkeit und Barmherzigkeit walten zu lassen. Alle Staaten hätten zusammen dem gemeinsamen Wohl aller zu dienen. Wenn die Völker ganz allgemein ihre Wirtschaft einer Gesundung zuführen wollten, so könne das nicht erfolgen, wenn sie sich hinter immer höheren wirtschaftlichen Schranken absperrten.

Vor dem Staatsgerichtshof.

Um den Reichskommissar.

Die Klagen Preußens, Bayerns und Badens gegen das Reich.

Der Andrang zu der Verhandlung des Staatsgerichtshofes in Leipzig war so groß, daß auf plötzlichen Entschluß des Präsidenten hin die Verhandlung aus dem vorgesehenen kleinen in den großen Saal des Reichsgerichts verlegt werden mußte. Der Beginn der Verhandlung verzögerte sich durch diese Umgruppierung um etwa eine halbe Stunde. Die abgesetzte preußische Regierung ist vertreten durch den Ministerialdirektor Badt, den Ministerialdirektor Brecht und Professor Giese, Frankfurt a. M., die Zentrumsfraktion des Preußischen Landtags durch Professor Peters, Köln, die sozialdemokratische Fraktion durch Professor Heller, Frankfurt a. M. Die Reichsregierung vertritt Ministerialdirektor Gottheiner vom Reichsinnenministerium in Berlin.

Der Staatsgerichtshof betrat unter Führung des Vorsitzenden, des Reichsgerichtspräsidenten Dr. Bumke, den Sitzungssaal. Der Klage des Preußischen Staatsministeriums haben sich die Fraktionen des Zentrums und der SPD. angeschlossen. In der Sitzung handelt es sich, wie der Vorsitzende mitteilte, ausschließlich um den Erlaß einer einstweiligen Verfügung.

Dann erhielt der Berichterstatter Reichsgerichtsrat Schmitz das Wort zur

Darstellung der Sachlage.

Er machte zunächst Mitteilung von dem Inhalt der Verordnung des Reichspräsidenten und von dem Antrag der preußischen Regierung, „auf dem Wege der einstweiligen Verfügung anzuordnen, daß der auf Grund der Verordnung vom 20. Juli eingesetzte Reichskommissar für Preußen einstweilen jeder Dienstausübung sich zu enthalten habe".

Über den Hauptantrag, daß nämlich „die Einsetzung des Reichskommissars als mit den Bestimmungen der Reichsverfassung nicht in Einklang stehend zu bezeichnen sei", könne selbstverständlich heute nicht ververhandelt werden. Zur Sache selbst ist zu sagen, daß der Reichskommissar nach Ansicht der klagenden preußischen Regierung zu Unrecht auf Grund des Artikels 48 eingesetzt wurde. Weder der erste noch der zweite Absatz dieser Bestimmung der Verfassung träfen hier zu. Nach Absatz 2 des Artikels 48 müsse entweder die öffentliche Ordnung oder die öffentliche Sicherheit gestört sein. Andererseits sei erforderlich, daß die Maßnahmen, die der Reichspräsident auf Grund des Artikels 48 treffe, zur Wiederherstellung dieser gestörten Verhältnisse notwendig seien.

Kurz vor Eintritt in die sachlichen Verhandlungen wies Reichsgerichtspräsident Bumke darauf hin, daß die Verhandlungen über die Klage voraussichtlich den ganzen Sonnabend in Anspruch nehmen würden, und daß die Verkündung der Entscheidung über den Antrag auf Erlaß einer einstweiligen Verfügung erst am Montag zu erwarten sei.

Der Reichsgerichtspräsident fuhr dann fort: Es besteht für die Öffentlichkeit und auch für die beiden Streitteile ein ganz besonders großes Interesse daran, daß

die Entscheidung so bald wie irgend möglich getroffen

werden kann. Die Geschäftsordnungsbestimmungen des Staatsgerichtshofes können aber nicht nach jeder Richtung übergangen werden, wenn man auch vielleicht auf gewisse Fristen der Ladungen verzichten kann.

Nun ist in erster Linie die Frage der Prozeßvoraussetzung zu verhandeln, also der Parteifähigkeit, der Zuständigkeit usw. Näherer Erörterungen bedarf dabei insbesondere

die Frage der Sachbefugnis

der anwesenden Vertreter.

Ministerialdirektor Dr. Gottheiner als Vertreter der Reichsregierung erklärt sich mit der Annahme der Sachbefugnis der Vertreter Preußen einverstanden.

Als Dr. Bumke dann noch die Frage der

Zuständigkeit des Gerichtshofes

aufwirft, wollte von den Parteien niemand das Wort ergreifen. Dr. Bumke erklärte, die preußische Regierung habe selbst bisher auf dem Standpunkt gestanden, der Staatsgerichtshof könne einstweilige Verfügungen nicht erlassen. Es liege nun an der klagenden preußischen Regierung, zu erklären, auf Grund welcher Umstände sie ihren Standpunkt geändert habe.

Dazu erklärt Ministerialdirektor Dr. Brecht: Wir haben in erster Linie ein Interesse daran, daß die Sache heute entschieden werden kann. Das Reich und Preußen vertreten hier eine Meinung: Sie sorgen sich um die Geschicke Deutschlands, deshalb ist es notwendig, daß der Schwebezustand zwischen den beiden größten Regierungen Deutschlands so schnell wie möglich beseitigt wird.

Ministerialdirektor Gottheiner bezeichnete es ebenfalls als im Interesse ganz Deutschlands liegend, daß in dieser Streifrage

eine möglichst schnelle Entscheidung

herbeigeführt werden könne. Dem Reich sei es aber unmöglich, auf die Beachtung aller prozessualen Vorschriften zu verzichten. Das Reich wolle aber nichts anderes als ausreichende Gelegenheit, die Schriftsätze zu bearbeiten.

Reichsgerichtspräsident Bumke macht in diesem Zusammenhang noch einmal darauf aufmerksam, daß es sich um eine weittragende Frage unseres Staatslebens handele, um

eine Rechtsfrage von ungeheurer Tragweite,

bei der zwar nichts verzögert, aber nichts übereilt werden dürfe.

Im weiteren Verlauf der Verhandlungen überreichte Ministerialdirektor Dr. Brecht

eine Neuformulierung des Antrages

auf Erlaß einer einstweiligen Verfügung, in die nunmehr auch die von den Regierungen Badens und Bayerns zum Ausdruck gebrachten Wünsche eingearbeitet sind.

Danach soll der Staatsgerichtshof die rechtliche und tatsächliche Lage im Wege der einstweiligen Verfügung regeln und dabei insbesondere bestimmen, daß der Reichskommissar bzw. die von ihm ernannten kommissarischen Minister sich nicht als Mitglieder der preußischen Staatsregierung bzw. als preußische Staatsminister bezeichnen dürfen, daß sie ferner nicht preußische Staatsminister ihrer Eigenschaft als solche entkleiden können, daß sie weiter nicht bevollmächtigte Vertreter der preußischen Staatsregierung in den Reichsrat entsenden noch die bisherigen bevollmächtigten im Reichsrat ihrer Eigenschaft als solche entkleiden können, und daß sie schließlich nicht Beamte mit dauernder Wirkung ernennen oder absetzen können.

Professor Peter nahm dann das Wort zu prozeßrechtlichen Ausführungen über einstweilige Verfügungen, die durch den Staatsgerichtshof erlassen werden können. Dann tritt eine Pause ein.

•

Entscheidung am Montag um 13 Uhr

Verhandlung Reich—Preußen in Leipzig.

Reichsgerichtspräsident Dr. Bumke hat den Termin zur Verkündung der Entscheidung des Staatsgerichtshofes für das Deutsche Reich in Sachen der früheren preußischen Regierung gegen das Reich wegen Einsetzung eines Reichskommissars mit dem Ziel des Erlasses einer einstweiligen Verfügung auf Montag, 25. Juli, 13 Uhr, festgesetzt.

Der Verlauf der Verhandlung.

Professor Peters legte den Standpunkt der Zentrumsfraktion dar und wiederholte dabei im wesentlichen die bereits von Brecht vorgetragenen Gedankengänge.

Der Vertreter der sozialdemokratischen Landtagsfraktion in Preußen, Professor Heller, führte u. a. aus: Nach allgemeiner Ansicht soll die Reichsexekutive nur dann eintreten, wenn Gefahr im Verzuge sei. Diese Gefahr könne aber nirgends gesehen werden.

Reichsgerichtspräsident Bumke

stellt dem Vertreter des Reiches anheim, sich darüber zu äußern, weshalb in der Notverordnung des Reichspräsidenten vom 22. März 1920 gegen Thüringen und in der Notverordnung des Reichspräsidenten vom Jahre 1923 gegen Sachsen in der Überschrift die Rede von Artikel 48 Absatz 2 der Reichsverfassung, im Text aber nur von Artikel 48 sei und warum in der neuen jetzt zur Sprache gestellten Notverordnung in der Überschrift der Artikel 48 überhaupt nicht in Erscheinung trete und im Text auf Artikel 48 Absatz 1 und 2 der Reichsverfassung hingewiesen werde.

Endlich soll noch die Auffassung der Reichsregierung über die Auswirkung der Verordnung insbesondere dahin dargelegt werden, daß in der Begründung der Notverordnung von der Reichsregierung selbst gesagt worden sei, daß der Zustand nach der Hoffnung der Reichsregierung eine baldige Beendigung finde. Der Vertreter der Reichsregierung möchte sich darüber äußern, wie die Reichsregierung sich das denke.

Ministerialdirektor Dr. Gottheiner brachte den

Standpunkt der Reichsregierung

gegenüber dem Antrag der abgesetzten preußischen Regierung dahin zum Ausdruck: Wenn die Einsetzung des Reichskommissars sich im Rahmen der verfassungsmäßigen Befugnisse des Reichspräsidenten bewegt — und das scheint die preußische Regierung eigentlich anzu-

SLUB Wir führen Wissen. Heimatmuseum der Stadt Wilsdruff WILSDRUFF

erkennen — so würde die einstweilige Verfügung, daß dieser Reichskommissar sich jeder Amtshandlung enthalte, einen Eingriff in die verfassungsmäßigen Rechte des Reichspräsidenten bedeuten. Außerdem stehe der Antrag auf Erlaß einer einstweiligen Verfügung in unlöslichem Zusammenhang mit der Hauptsache, und eine einstweilige Verfügung darf nach der ständigen Rechtsprechung des Staatsgerichtshofes nicht erlassen werden.

Schließlich verlangte der Vertreter des Reiches vor allem Zeit zur Durcharbeitung dieses zweiten Antrages. In Wirklichkeit würden die geforderten Beschränkungen der Zuständigkeit des Reichskommissars auf bestimmte Funktionen erst eine Verwirrung schaffen.

Als preußischer Ministerpräsident habe sich der Reichskommissar nie betrachtet. Wenn eine entsprechende Bezeichnung in der Einladung an die bisherigen Staatsminister enthalten gewesen sei, so sei das auf einen Bürolapsus zurückzuführen.

Auch bezüglich der Instruierung der Reichsratsbevollmächtigten sei die Lage augenblicklich durchaus klar. Beamtenernennungen seien vom Reichskommissar bisher erst in dem einzigen Falle des Berliner Polizeipräsidenten und aus zwingenden Gründen erfolgt. Wenn bemängelt werde, daß die Reichsregierung das Material bezüglich der Nichterfüllung der Pflichten durch Preußen noch nicht veröffentlicht habe, so müsse er erklären, daß die Reichsregierung dieses Material in ihrem Schriftsatz zur Hauptsache dem Staatsgerichtshof unterbreiten werde. Er lehne es aber ab, jetzt schon auf dieses Material im einzelnen einzugehen.

Reichsgerichtspräsident Bumke

erklärte, daß das Volk eine möglichst rasche Klärung der zur Verhandlung stehenden Streitfragen verlangen könne.

Ministerialdirektor Brecht trug seine Entgegnung auf die Ausführungen des Reichsvertreters mit zeitweise stark erregter Stimme vor. Der „Bürolapsus", von dem Herr Gottheiner gesprochen habe, sei immerhin die Ursache für die Nichtbefolgung der Einladung der preußischen Minister gewesen und habe zu ihrer Amtsenthebung geführt. Gebe der Reichskommissar zu, daß er nicht Staatsminister sei, so sei die Reichsratsfrage bereits entschieden; denn er sei dann nicht berechtigt, Bevollmächtigte für den Reichsrat zu bestimmen und zu instruieren.

Auf die Vorwürfe der preußischen Vertreter erklärte sodann Gottheiner: Der Reichskanzler habe als Reichskommissar erklärt, er wolle mit den nicht abgesetzten preußischen Ministern zusammenarbeiten. Die Antworten dieser Minister seien ablehnend gewesen. Nach Gottheiners Auffassung bilden die kommissarischen Minister jetzt die preußische Landesregierung.

An sich sei die Selbständigkeit Preußens im Rahmen des Reichsverbandes nicht angetastet worden. Das habe auch der Reichskanzler erklärt. Aber der Reichskanzler habe die Befugnisse des preußischen Ministerpräsidenten zugesprochen erhalten. Es sei ganz

unmöglich, praktisch eine Gewaltenteilung vorzunehmen,

bei der entgegen dem politischen Willen des Reichskanzlers Anweisungen der bisherigen Staatsminister ergehen könnten, die sich gegen die Gesamtpolitik richteten. Dadurch würden die Schwierigkeiten nur erhöht werden.

Der Vorsitzende Dr. Bumke erklärte darauf, die Frist für die Abgabe der Gegenerklärung der Reichsregierung zur Hauptsache laufe am 5. August ab.

Er legte dem Vertreter der Reichsregierung, Gottheiner, nahe, diese Frist nicht bis zum letzten auszunutzen. Dieser sagte, ebenso wie Ministerialdirektor Brecht, möglichste Beschleunigung zu.

Das Ergebnis der Länderkonferenz.

Von zuständiger Seite wird aus Stuttgart mitgeteilt: In der Konferenz der Ministerpräsidenten der Länder unter dem Vorsitz des Reichskanzlers wurden die wichtigsten Fragen der auswärtigen und inneren Politik in vertraulicher eingehender Aussprache, an der sich alle Minister und Ländervertreter beteiligten, erörtert.

Die Konferenz nahm mit Befriedigung von der Zusicherung Kenntnis, daß die Reichsregierung durchaus auf föderalistischem Boden stehe und die Rechte der Länder in keiner Weise antasten wolle.

Der Reichskanzler betonte, daß die notwendig gewordene Einsetzung eines Reichskommissars in Preußen nur eine vorübergehende Maßnahme darstelle. Eine Ausdehnung dieser Maßnahme auf die anderen Länder komme nicht in Frage, weil nach Ansicht der Reichsregierung in den anderen Ländern Ruhe und Ordnung sichergestellt seien.

Der Kanzler erklärte namens der Reichsregierung ausdrücklich, daß die Reichstagswahlen programmäßig am 31. Juli stattfinden werden. Die Regierung hoffe, den Ausnahmezustand in Berlin und Brandenburg in den nächsten Tagen aufheben zu können.

Soweit von den Ländern Bedenken gegen die Maßnahmen der Reichsregierung vorgebracht wurden, anerkannte der Reichskanzler dankbar deren sachliche Vertretung. Reichsregierung wie alle Länderregierungen waren sich darin einig, daß die Autorität der Reichsregierung und der Länderregierungen ungeschmälert aufrechterhalten werden müsse. Zu diesem Ziel ist eine vertrauensvolle Zusammenarbeit zwischen Reich und Ländern beiderseits anerkannte Notwendigkeit.

Schluß in Genf.

Deutschlands Bedingung für weitere Mitarbeit.

Die große Vertagungsentschließung der Abrüstungskonferenz ist vom Hauptausschuß mit 41 Ja-Stimmen gegen zwei Nein-Stimmen bei acht Stimmenthaltungen angenommen worden. Vierzehn Staaten nahmen an der Sitzung nicht teil. Gegen die Entschließung stimmten nur Deutschland und Sowjetrußland. Der Stimme enthielten sich Afghanistan, Albanien, Österreich, China, Bulgarien, Ungarn, Italien und die Türkei.

Beim Aufruf Deutschlands gab Botschafter Nadolny eine kurze Erklärung ab: „Die deutsche Abordnung stimmt gegen die Entschließung aus den entscheidenden Gründen, die in der Erklärung der Reichsregierung dargelegt worden sind. Die deutsche Abordnung stimmt aber keinesfalls gegen den Grundsatz der entscheidenden Herabsetzung aller Rüstungen und keineswegs gegen die großen Richtlinien des Vorschlages des Präsidenten Hoover. Die deutsche Regierung ist nach wie vor entschlossen, die große Idee der Abrüstung mit allen Kräften zu vertreten."

Die Verhandlungen des Hauptausschusses wurden nach der Abstimmung vom Präsidenten für geschlossen erklärt. Die Entschließung ist lediglich als eine Empfehlung des Hauptausschusses an die Konferenz angenommen worden. Sie gelangt in dieser Tagung nicht vor die Vollkonferenz, da alle Beschlüsse der Vollkonferenz der Einstimmigkeit bedürfen und infolge der Ablehnung der Entschließung durch Deutschland und Sowjetrußland somit die notwendige Einstimmigkeit nicht vorhanden ist.

Die Vollversammlung der Abrüstungskonferenz hat einstimmig die Verlängerung des auf Vorschlag der italienischen Regierung im Vorjahr beschlossenen Rüstungsfeierjahres vom 1. November d. J. an auf vier Monate beschlossen.

Botschafter Nadolny und die übrigen Mitglieder der deutschen Abordnung reisten ab.

Die Teilnahme Deutschlands an dem zweiten, voraussichtlich erst Anfang Januar beginnenden Abschnitt der Abrüstungskonferenz hängt ausschließlich von der von Deutschland in der Zwischenzeit herbeizuführenden Entscheidung über die Gleichberechtigung Deutschlands in der Abrüstungsfrage ab.

Die Entscheidung des Staatsgerichtshofes

Leipzig. Reichsgerichtspräsident Dr. Bumke gab in der Staatsrechtsklage der abgesetzten preußischen Minister, der Fraktion des Zentrums und der Fraktion der SPD. im preußischen Landtage gegen das Reich um 13.07 Uhr folgende Entscheidung des Staatsgerichtshofes bekannt:

Die Anträge auf Erlaß einer einstweiligen Verfügung werden zurückgewiesen.

Borah tritt für Schuldenstreichung ein

Washington. Senator Borah hielt heute im Rundfunk eine Ansprache, in der er zur Lausanner Konferenz und zur Kriegsschuldenfrage Stellung nahm. Borah verteidigte die Lausanner Reparationsübereinkommen gegen die in Amerika lautgewordenen Kritiken und Zweifel. Er betonte, daß Lausanne den Weg zu einer besseren Zukunft eröffne und seit Amerika die Bedeutung der erfolgten Regelung großzügig und klar erfasse, der ganzen Welt aus der gegenwärtigen Periode des Mißtrauens und Elends heraushelfen könne. Die Reparationen seien tot, und insofern sei der Versailler Vertrag beendet. Bald würden sicher auch die Erwähnung der Kriegsschuld und andere Artikel fallen. Der Versailler Vertrag müsse den Geboten des Gewissens und der Gerechtigkeit Raum geben. Was Amerikas Forderungen an die Alliierten anlange, so sei er nicht nur für ihre Herabsetzung, sondern sei nicht einmal gegen ihre völlige Streichung, sofern beide Teile einem Plane zustimmen, der eine wirklich reale Aenderung der gegenwärtigen unhaltbaren und für die Zukunft der Zivilisation gefährlichen Weltlage bringe. Amerika werde sich nicht erholen, und weder die Farmer noch die Stadtbevölkerung würden wieder aufleben, wenn nicht die internationalen Fragen endlich bereinigt würden. Borah schlägt hierfür eine Weltkonferenz vor, die sowohl Schulden wie Zolltarife und Währungsfragen behandeln solle. Sachverständige jeder Art müßten dieser Konferenz aber fernbleiben, da diese Fragen bereits über das Stadium der Lösbarkeit durch spitzfindige Methoden von Sachverständigen hinaus seien.

Der Eindruck in London

London. Die dramatische Bekehrung des Senators Borah, des Vorsitzenden des amerikanischen Senatsausschusses für Auswärtige Angelegenheiten und bisher eifrigen Gegners der Kriegsschuldenrevision, der gestern Freunde und Feinde durch den Vorschlag einer sofortigen Weltkonferenz zur Erwägung der Revision oder Streichung der Schulden überraschte, wird als äußerst bedeutsam angesehen. Man erwartet, daß die Haltung Borahs den eingefleischten Antirevisionisten den Wind aus den Segeln nehmen wird.

Sächsischer Landtag

Hilfe für die sächsische Industrie gefordert.

Die deutschnationale Landtagsfraktion hat eine Anfrage bei der Regierung eingebracht: Nach Mitteilungen, die uns zugegangen sind, hat sich die deutsche Reichsregierung an der Sanierung außersächsischer Unternehmungen der Eisen- und Stahlindustrie durch Übernahme von Reichsbürgschaften oder durch Bereitstellung von Reichsdarlehen beteiligt. Wir fragen: Was hat die sächsische Regierung getan, um einen Ausgleich für die durch Heranziehung sächsischer Steuermittel durchgeführte Unterstützung außersächsischer Unternehmungen der Eisen- und Stahlindustrie zu erreichen? Ist die sächsische Regierung bereit, in Verhandlungen mit der Reichsregierung einzutreten, damit der Notlage der sächsischen Industrie in der gleichen Weise durch Heranziehung allgemeiner Reichsmittel zum Teil abgeholfen wird?

Gegen den Reichsrundfunkkommissar.

Die nationalsozialistische Fraktion im Sächsischen Landtag verlangt in einem Antrag die Beseitigung des Reichsrundfunkkommissars, Staatssekretär Dr. Bredow. Der Antrag ist an den Landtag gerichtet mit dem Ziele, die Staatsregierung zu beauftragen, ihren ganzen Einfluß bei der Reichsregierung für die sofortige Abberufung Dr. Bredows geltend zu machen und die Berufung einer Persönlichkeit zu verlangen, die in der Lage ist, die dringend notwendige Verwaltungsreform des Rundfunks nach den Grundsätzen notwendiger Einsparungen durchzuführen.

Sängerbundesfest 1937 in Leipzig.

Der letzte Frankfurter Festtag.

Der Sonntag brachte das 3. Hauptkonzert in Frankfurt am Main, das unter Leitung von Professor Gustav Wohlgemuth und Hofrat Professor Viktor Keldorfer (Wien) stattfand. Nach dem ersten Gesangschor wies Geheimrat Dr. Hammerschmidt auf den überwältigenden Erfolg hin, den das Fest als solches und die Einzelaufführungen gehabt hätten. In fünfstündigem Marsch führte der Festzug durch die geschmückten Straßen der Stadt. Um 16 Uhr machte der Zug für zwei Minuten halt. Die Musikkapellen intonierten „Ich hatt' einen Kameraden" und unter dem Geläute aller Glocken der Kirchen wurde auf diese Weise der Gefallenen gedacht.

Der Deutsche Sängerbund beschloß, das nächste Sängerbundesfest im Jahre 1937 in Leipzig abzuhalten.

Strafen für politische Schmierfinken.

Es steht zu befürchten, daß die Wahlpropaganda einzelner politischer Parteien, wie schon bei früheren Wahlen, so auch bei der bevorstehenden Reichstagswahl vor Beschädigung von privatem und öffentlichem Eigentum, insbesondere durch Bemalung mit Schriftzeichen in Farben, die, wenn überhaupt, so nur unter erheblichem Kostenaufwand entfernt werden können, nicht zurückscheuen wird. Es wird deshalb darauf hingewiesen, daß die Beschädigung fremder Sachen bereits allgemein nach § 303 des Reichsstrafgesetzbuches strafbar ist, daß weiter Straßenkörper, Fußsteigplatten, Bänke, Lichtmasten und dergleichen nach ständiger Rechtsprechung der Strafgerichte als Gegenstände, die dem öffentlichen Nutzen dienen, anzusehen sind und daß die Beschädigung derartiger Gegenstände nach § 304 des Strafgesetzbuches mit Gefängnisstrafe bis zu drei Jahren bedroht ist.

*

Das Dresdner Opernhaus besudelt!

Der schöne Giebel des Staatlichen Opernhauses in Dresden ist nachts von einer kommunistischen Schmierkolonne verunziert worden. Die Täter haben mit weißer Farbe in großen Buchstaben eine kommunistische Wahlparole daran angebracht. Vermutlich haben sie bei ihrem Vorhaben die Notleitern benutzt. Die Inschrift wurde im Laufe des nächsten Vormittages wieder beseitigt. (Es ist bezeichnend für die Vorkämpfer des Gemeineigentums, daß sie das schon jetzt bestehende Gemeineigentum in kulturwidriger Weise besudeln! D. Red.)

Aus unserer Heimat

Wilsdruff, am 25. Juli 1932.

Merkblatt für den 26. Juli.

Sonnenaufgang	4^{18}	Mondaufgang	22^{49}
Sonnenuntergang	19^{37}	Monduntergang	14^{53}

1846: der Maler Hermann Kaulbach geb.

Städtisches Luft- und Schwimmbad. Wasserwärme 20°.

Privatus Karl Roßberg †. Nahezu 78 Jahre alt verstarb im Wettinstift in Coswig ein alter Wilsdruffer, der Privatus Karl Roßberg. Wenn man ihn sah, war er in Gesellschaft seines Dackels. Er war ein ausgesprochener Tierfreund, ohne seinen Dackel war ihm das Leben ohne Freude. In Gesellschaft war er ein launiger Unterhalter, der auch gern am Spielchen sich beteiligte oder den manchmal nicht stillen Beobachter spielte. Er ruhe in Frieden!

Ein schwerer Zusammenstoß ereignete sich gestern abend $^{3}/_{4}$8 Uhr in der Meißner Straße. Von Sachsdorf kam auf seinem Motorrade mit Beiwagen der Landwirt Alfred Brendel aus Wurgwitz. Er war bereits aus dem Sachsdorfer Wege in die Meißner Straße eingebogen, als in demselben Augenblicke ein von dem Kaufmann Felgenhauer aus Meißen gesteuertes Personenauto vom Markt her kam und in das Motorrad hineinfuhr und an die Mauer des Jahnschen Gartengrundstückes prallte. Im Beiwagen des Motorrades saß ein hiesiges Dienstmädchen, das im Gesicht verletzt wurde. Die anderen Beteiligten kamen mit dem Schrecken davon. Beide Fahrzeuge wurden erheblich beschädigt und von der Firma Arthur Fuchs abgeschleppt. Die Schuld dürfte in dem Versagen der Bremsvorrichtung des Personenautos zu suchen sein. Es ist dies der dritte Unfall innerhalb eines Jahres, der sich an dieser Kurve ereignete. Vorsicht ist also am Platze!

Ferienkonzert der Städtischen Orchesterschule Für das am Montag, dem 1. August, stattfindende Konzert wurde Ellen Watteyne-Leipzig, die berühmte Rundfunk- und Konzertsängerin, die über alle deutschen und teilweise ausländischen Sender sehr oft die Hörer mit ihrer wundervollen Stimme erfreut hat, gewonnen. Ellen Watteyne ist eine besonders begnadete Künstlerin und versteht es, ihre Zuhörer in Stimmung zu versetzen und auf das höchste zu begeistern. Weiteres in den Inseraten.

*

40-Jahr-Feier des Turnvereins Kesselsdorf DT.

Der Turnverein Kesselsdorf beging am Sonnabend und Sonntag die Feier seines vierzigjährigen Bestehens. Daß man ein so seltenes Jubiläum nicht so sang- und klanglos vorüberziehen lassen konnte, ist wohl zu verstehen. So hatten die Vereinsmitglieder in wochenlanger Vorarbeit rege geschafft, um dem Jubelfest auch trotz der schweren Notzeit ein gutes Gelingen zu sichern. Das Fest wurde am Sonnabend mit einem Festabend im Gasthof zur Krone eingeleitet. Die abwechselungsreiche und reichhaltige Festfolge hierzu wurde von den Mitgliedern des festgebenden Vereins bestritten und fand eine schnelle und reibungslose Abwicklung. Nach einem Liedergruß der Turnersänger und dem üblichen Prolog begrüßte der Vorsitzende, Turnbruder Max Opitz, die erschienenen Abordnungen der Brudervereine, die erschienenen Gründer des Vereins, die Vertreter des Gau- und Bezirksturnrates und die Einwohnerschaft. Herzlichen Dank widmete er allen denen, die in den vergangenen vier Jahrzehnten am Emporkommen des Vereins mitgearbeitet haben. Nun folgten sehr exakt ausgeführte Keulenübungen der Turnerinnenabteilung. Der Schriftwart des Vereins und Organisator des ganzen Jubelfestes, Turnbruder Alfred Neumann, hatte in vorbildlicher Weise eine Vereinschronik zusammengestellt, in welcher die Leistungen und das Emporblühen des Vereins von 1892 bis zum heutigen Tage treffend geschildert wurden. Eine weitere Darbietungen der Sängerriege und Vorführungen der Turnerinnen am Stützbarren sowie der Turner am Hochreck beendeten den ersten Teil des Programms. Nach der Pause folgte zunächst wieder ein Prolog. Anschließend nahm Turnbruder A. Neumann Gelegenheit, einige Turnbrüder und Turnschwestern für langjährige Mitgliedschaft, eifrigen und regelmäßigen Besuch der Turnstunden und rege Mitarbeit zu ehren. Als erster erhielt der einzige, dem Verein noch zugehörige und als Hal-

SLUB
Wir führen Wissen.
Heimatmuseum
der Stadt Wilsdruff
WILSDRUFF

Wilsdruffer Tageblatt

2. Blatt Nr. 172 — Montag, den 25. Juli 1932

Tagesspruch.

Die ihr schätzt nur, was vergangen,
Die ihr nur der Zukunft harrt,
Ach, vergeßt nicht, traumbefangen,
Daß das Leben Gegenwart.

Auch eine Ferienbetrachtung.

Von O. Polster, Dresden.

Unsere sommerlichen Freizeiten werden je nach persönlicher Veranlassung recht verschieden verbracht. Nachdem Natur- und Heimatliebe dank den Bemühungen vieler Volksfreunde in breiten Volksschichten wieder erwachte, sind Gesellschaftskodex und Modejournal wieder in den Hintergrund gedrängt worden. Auch Besichtigungswahn und Leibesfron spielen bereits eine nebensächliche Rolle. Wir wollen seelisch und körperlich entlastet aus den Ferien kommen. Beschaulichkeit entspannt und Besinnlichkeit erweitert den geistigen Horizont oftmals besser als die übliche Hast nach Neuem. Es ist ja gänzlich falsch, nach einer Reise nur mit den üblichen Schlagworten über Sehenswürdigkeiten aufwarten zu können, ohne daß Geist und Gemüt einen dauernden Vorteil davontrugen. Kleine Reiseerlebnisse, neu gewonnene Eindrücke aus Umwelt und Mitmenschentum wurden in uns nach langen Jahren immer wieder lebendig, während wir die programmäßigen Besichtigungsergebnisse längst vergessen hatten. Auch kommt es bei wahrer Ferienerholung gar nicht auf prunkende Entfernungen oder nur Bücherweisheit an. In einfacher Umgebung und Einsamkeit erschaute man oft viel mehr und gewann für den Berufs- und Lebenskampf Anregungen, die uns ganz neue Maßstäbe für unser Schicksal selbst lieferten. Aus Schranken und Schablonen werden wir nie mit freierem Blick zurückkehren. Auf der Reise, im Urlaub muß man ein stiller Zuschauer werden und versuchen, sich in seinen Mitmenschen widerzuspiegeln. Selbst ausgespannt vom Arbeitsalltag ziehen die Bilder der übrigen schaffenden Menschheit plötzlich in ganz anderer Auffassung an uns vorüber. Wir stellen unwillkürlich Vergleiche mit uns an, denken freier über Wert oder Unwert der Vorkommnisse in Haus und Beruf. In den Ferien sind wir nicht mitgezählt und registriert, auch ohne Maske. Die vielen Fragen der modernen Menschheit lernen wir vom neutraleren Standpunkte aus besser beurteilen, das Echo auf diese Fragen kommt aus Natur und Umwelt ganz anders zurück als sonst. Ein Volkslied, ein Waldhorn erhebt unsere Seele in besondere Sphären. Unser eigenes Herz, das uns vielfach quälte, befreit sich selbst aus seiner Verschlossenheit. Die Natur aber wird uns zu einer neuen Lehrmeisterin. Leben wir in den Ferien ungekünstelter, so passen wir uns auch den körperlichen Bedürfnissen besser an. Zeitige Ruhe erlaubt uns die Freude am Morgen in Pracht und Frische. Die innere Unruhe des Kulturmenschen verschwindet, wenn er in seiner Freiheit erkennt, daß sehr oft nur die menschlich erdachten Mittel verherrlicht werden, die uns zu Glück und Frieden führen sollen, während die Natur ihr Werk in einer großen Harmonie der Stoffe und Kräfte mit sicherem Ziel vollbringt. Die Natur verbraucht und erschöpft sich nie, sie bildet Sparkassen der Energien und Materialien heran. Dabei will keine Zelle und kein Atom anders als es das große Schöpfungswerk erfordert. Das Bejahende und Verneinende siegt über das große Trennende. Die Akkumulatoren der Pflanzen sind mit ausreichender Entwicklungskraft für das Frühlingserwachen geladen. Auf kleinster Grundlage baut sich der Getreidehalm auf, der Stürmen standhält — ein Ingenieurkunststück. Spinne und Seidenraupe weben nachweislich Fäden von größerer Zugkräftigkeit als Stahl. Die Konstruktion des Käfers zeigt ein Hebelwerk der Füße mit höchster Kraftentfaltung und rationellster Anordnung. Biene und Ameise bilden vorbildliche Staaten mit Vorratswirtschaft, Rentabilität und Fürsorge bei Wahrung natürlicher Autorität und Gerechtigkeit. Es gibt unter den Blumen etwa fünfhundert verschiedene Geruchsnuancen, unzählige Farbenmischungen und Blattgerüste und dennoch die Vielheit in erhabener Einheit. Was wir in der Natur als Härte empfinden, ist Unterordnung unter einen größeren Zweck und ein organisches höheres Ganze, ja unter ein Entwickelungsgesetz, das sich nach neuester wissenschaftlicher Erkenntnis mit Vernunft auswirkt. Ob in kleinster Lebewelt oder im Makrokosmos, überall edler Lebensrhythmus, der in Wald und Flur, in der erhabenen Bergwelt und am brandenden Meere uns bewußt wird. Betrachten wir uns so die Welt in den Ferien, gewinnen wir auch einen freieren Blick über unser Leben. Wir lösen uns einmal von den menschlichen Zahlen und Gewohnheiten, steigen gleichsam, wie es auch viele Wanderer belieben, auf hohe Türme, um andere Perspektiven vom menschlichen Tun und menschlicher Wertbestimmung zu gewinnen. Vergegenwärtigen wir uns weiter, daß alle Eindrücke, die wir aus Morgenröte und Abendleuchten, aus Wolkenballung und Luftspiegelungen der Landschaft empfangen, zur Beschwingung unserer Phantasie beitragen. Um wie viel mehr werden uns die einzelnen Ferieneindrücke, richtig empfunden, zu einer Weltanschauung von bleibendem Werte führen. Laute und Bewegungen im Tierreiche verraten uns nicht nur triebhaftes Begehren, sondern auch Haß und Liebe, Anfänge zwecksetzender Vernunft. Es liegt etwas Großes um und in uns. Viele trinken in Heilbädern fanatisch Sprudel und kehren dennoch mit dem alten Bann zurück, der auf ihrer Seele lastete. Benutzen wir unsere Freiheit, dem Körper Ausgleich und dem Geiste eine Demaskierung zu gewährend, die uns zu einer neuen Sinngebung des Lebens führt. Wir werden dann erfrischt und mit neuer Hoffnungsfreudigkeit und Tatkraft heimkehren.

Die Länderkonferenz.

Der Reichskanzler in Stuttgart.

Zur Teilnahme an der von ihm einberufenen Konferenz der Länderminister traf mit dem Berliner Schnellzug Reichskanzler von Papen in Begleitung von Reichsarbeitsminister Dr. Schäffer und Ministerialrat Pukas von der Reichskanzlei auf dem Stuttgarter Hauptbahnhof ein. Zu seiner Begrüßung hatten sich der Reichsinnenminister Freiherr von Gayl, der schon vorher aus Frankfurt am Main eingetroffen war, eingefunden, ebenso Staatspräsident Dr. Bolz. Von Papen wurde schon an der Sperre mit stürmischen Heilrufen begrüßt. Vor der Sperre hatte sich eine riesige Menschenmenge angesammelt, aus der heraus auch einige Rufe: „Nieder mit Papen!" und „Heil Severing!" gehört wurden.

Nach einem kurzen Aufenthalt im Reichsbahnhotel begab sich der Kanzler mit seiner Begleitung ins Staatsministerium. Der bayerische und badische Staatspräsident, der thüringische Ministerpräsident und Bürgermeister Spitta-Bremen waren schon vorher in Stuttgart angekommen.

Reichskanzler von Papen mit den Ministerpräsidenten der deutschen Länder auf der Freitreppe der Villa Raitzenstein in Stuttgart, wo die Länderkonferenz stattfand.

Das preußische Staatsministerium vereidigt.

Sämtliche Staatssekretäre sind offiziell mit der Wahrnehmung der Geschäfte ihrer Ministerien beauftragt worden. Gleichzeitig ist ihnen der Ministereid abgenommen worden.

Die in der gleichen Sitzung beschlossenen Neubesetzungen in den preußischen Provinzen sind, wie an zuständiger Stelle erklärt wird, lediglich nach dem Gesichtspunkt der fachmännischen Eignung vorgenommen worden. Neue Kosten entstehen nicht. Man hofft im Gegenteil, daß durch die nun in Angriff zu nehmende Verwaltungsreform Ersparnisse gemacht werden können.

Vorläufig 550 Millionen für Arbeitsbeschaffung.

Das Reichsarbeitsministerium hat Einzelheiten über die Ingangsetzung des Arbeitsbeschaffungsprogramms bekanntgegeben. Für Wasserstraßen- und Landstraßenbauten stehen zunächst insgesamt etwa 160 Millionen zur Verfügung.

Weiter vorgesehen sind dann noch 25 Millionen für landwirtschaftliche Bodenverbesserungen aus Reichsmitteln, 6,5 Millionen Kredite von dem Reich nahestehenden Banken und 6,5 Millionen Zinszuschüsse des Reichs für den gleichen Zweck, also 38 Millionen insgesamt für die Meliorationen. Für Wohnungsbau und Wohnungsreparaturen sind insgesamt 150 Millionen bewilligt, für die Kleinsiedlung 25 Millionen. Für letztere steht noch ein Rest von den im Vorjahr bewilligten 48 Millionen zur Verfügung. Für Russenaufträge wird die Reichsregierung für 35 Millionen Bürgschaft übernehmen. Damit können für 100 Millionen Mark Russenaufträge hereingenommen werden. Hinzu kommen noch die 55 Millionen für den Freiwilligen Arbeitsdienst; einige Millionen sind auch für die Arbeitsaufnahme der Jugendlichen bestimmt. Alles in allem sind das 550 Millionen Mark, für die jetzt Arbeit vergeben wird.

Darüber hinaus will die Reichsregierung aber bei der Reichsbank einen Kredit von 200 Millionen aufnehmen und weitere 50 Millionen von der Reichsbank für den Freiwilligen Arbeitsdienst haben.

Ruhiger Sonntag in Berlin.

Auch im Reich keine ernsten Zwischenfälle.

Obwohl die Wahlpropaganda in Berlin sehr rege war, ist der Sonntag, soweit bisher bekannt ist, ruhig verlaufen. Nur in der Lützowstraße kam es zu einem Zusammenstoß zwischen Nationalsozialisten und zentrumsparteilichen Zettelverteilern. Die Polizei, die sofort eingriff, nahm vier Nationalsozialisten und einen Zentrumsangehörigen fest. Außerdem wurden nachts zwei Litfaß-Säulen in Brand gesteckt. Auch aus dem Reich liegen bisher, abgesehen von Zwischenfällen in Leiferde bei Wolfenbüttel und Neumünster, Meldungen über ernsthafte Zusammenstöße nicht vor, so daß trotz des gesteigerten Wahlkampfes endlich ein Sonntag ohne die üblichen Todesopfer verzeichnet werden kann.

Segelflieger Groenhoff tödlich abgestürzt

Der bekannte und erfolgreiche Frankfurter Segelflieger Günther Groenhoff stürzte am Sonnabendnachmittag beim zweiten Start auf dem Westhang der Wasserkuppe tödlich ab.

Die Maschine schlug beim Start noch einmal auf den

König Olafs Lied

ROMAN VON WOLFGANG MARKEN

URHEBERRECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER WERDAU SA.

(26. Fortsetzung.)

„Sie sind naiv, verehrter Herr Heyden. Glauben Sie im Ernst, daß Sie so rasch von Amerika fortkommen?"

„Das hoffe ich stark."

„Lieber Herr Heyden, kennen Sie Amerika noch nicht?"

„Hatte noch nicht das Vergnügen."

„Nun, das Vergnügen werden Sie haben, und Sie werden feststellen können, wie strapaziös die Popularität in Amerika ist."

„Sie wollen mich ein wenig erschrecken, verehrter Herr Macill. Aber ich habe keine Bange. Ich weiß, daß ich zurückkomme, wenn das Flugzeug tatsächlich am nächsten Tag die Rückfahrt antritt."

„Die erfolgt bestimmt, wenn nicht eine technische Unmöglichkeit eintreten sollte. Aber Sie werden nicht mitkommen."

„Ich komme mit!"

„Um was wollen wir wetten?"

„Um Geld kann ich nicht wetten, denn ich bin nicht vermögend, aber ich erkläre mich bereit, in Ihrem Hause zweimal zu singen, wenn ich verlieren sollte."

„Wird akzeptiert! Ich setze 10 000 Mark dagegen."

„Einverstanden! Die 10 000 Mark sind gegebenenfalls einer wohltätigen Sache zu überweisen, die ich Ihnen noch angeben werde."

Macill lachte und schmunzelte.

„Sagen Sie, lieber Herr Heyden, haben Sie keine Bange, daß Sie von einer lieblichen Tochter Amerikas in Bande geschlagen werden?"

Heyden schüttelte den Kopf. Sein Antlitz war ernst, als er sprach: „Nein!"

Der Kommerzienrat fühlte, daß Heyden dieses Thema unangenehm war, er ließ es darum fallen.

„Mir ist während der Fahrt ein feiner Gedanke gekommen. Wie wäre es, wenn Sie Amerika, bevor wir ankommen, mit einem Lied überraschen?"

„Wie meinen Sie das, Herr Macill?"

„Ganz einfach. Wenn wir den nächsten Radiobericht aussenden, teilen wir mit, daß Sie bei unserem Kreuzen über Neuyork ein Lied singen. Wir senden mit unserem kleinen Apparat, und unten werden sich die Rundfunksender schon des Liedes bemächtigen und es mit ungeheurer Energie weitergeben. Nun, wie ist mein Gedanke?"

„Sehr originell! Ich muß gestehen, daß diese Begrüßung würdig des großen Unternehmens ist."

„Also sind Sie einverstanden?"

„Gewiß! Sie wissen doch, daß ich nicht zu der Kategorie von Sängern gehöre, die nur dann den Mund auftun, wenn eine bestimmte Summe winkt. Und übrigens bin ich Ihnen zu Dank verpflichtet."

„Das sind Sie nicht. Vielleicht ist es umgekehrt. Aber was wollen Sie singen?"

Heyden antwortete, ohne zu überlegen: „Beethovens Lied: Die Himmel rühmen des Ewigen Ehre."

„Ja!" sagte Macill begeistert. „Das ist das einzig rechte Lied."

* * *

Miß Astor hatte keine Ruhe mehr. Eine Nervosität bemächtigte sich ihrer, die Bulthing noch nie an ihr bemerkt hatte.

„Wir haben 120 Zusagen, Miß Astor," sagte er. „Aber es sind noch eine Unzahl Anfragen nach Teilnehmerkarten eingelaufen."

„Mehr als 120 Gäste lade ich unter keinen Umständen ein. Wir wollen versuchen, Mister Heyden für einen zweiten Abend zu gewinnen."

„Das dürfte aussichtslos sein. Die Berichte lauten, Mister Heyden wolle sofort zurückfahren, um am 5. Mai in Berlin den Tristan zu singen."

„Wir müssen eben verhindern, daß Mister Heyden zurückfährt.

Bulthing lächelte.

„Vielleicht läßt sich das machen. Ich werde mir den Gedanken einmal durch den Kopf gehen lassen."

„Ja, tun Sie das!"

Das Telefon klingelte.

Miß Astor ergriff den Hörer und lauschte gespannt.

„Eine neue Meldung ist eingelaufen!" sagte sie erregt. „Man hat die deutschen Flugzeuge unweit der Küste gesichtet und erwartet, daß sie in weniger als einer Stunde Neuyork erreichen."

„Das ist unmöglich. Sie fahren erst 36 Stunden. Dann wird es Zeit, daß wir nach dem Flugplatz fahren."

„Ja, Mister Bulthing! Sofort! Die Erlaubnis zum Betreten des Flugplatzes habe ich erhalten. Kommen Sie!"

Schon wollten sie das Zimmer verlassen, als das Telefon wieder klingelte. Hastig ergriff Miß Astor den Hörer. Sie war sehr erregt.

„Eine sensationelle Meldung! Kommen Sie, Mister Bulthing. Ich erzähle es Ihnen im Auto."

Als sie vor ihm die Treppe hinunterlief, staunte Bulthing über ihre Leichtfüßigkeit. Sie lief wie ein glückliches junges Mädchen, das von Liebeserwartung erfüllt ist.

„Heyden hat es verstanden, ihr Herz zu wecken," dachte er und staunte über das Unfaßbare.

Als sie im Auto saßen, sagte Milly Astor aufgeregt: „Heyden wird Amerika mit einem Liede begrüßen."

„Ich verstehe nicht recht, Miß Astor," erwiderte Bulthing.

„Mister Heyden wird im Flugzeug singen. Der Sender des Flugzeuges wird das Lied aufnehmen und aussenden. Unsere Rundfunkstationen werden gerüstet sein und die Uebertragung vornehmen. Ganz Neuyork wird Heydens Gruß hören. Ist das nicht wundervoll?"

Sie sprach begeistert.

Auch Bulthing war hingerissen und stimmte in ihre Begeisterung ein.

„Ich glaube nicht, daß der Gedanke von Heyden selber stammt, denn er haßt jedes Sich-in-Szene-setzen."

„Das wäre möglich."

Sie kamen nicht bis zum Flugplatz.

Die Straße war verstopft, und es war der mit Militär vereinigten Polizei nicht gelungen, sie freizumachen.

Was tun?

Verzweifelt sah Miß Astor ihren Begleiter an.

Der wußte Rat.

Er gab Order, zurückzufahren, und rief den Flugplatz an. Er erreichte, daß ein Flugzeug aufstieg, um Miß Astor und ihn zu holen.

Das Auto hielt etwa zwei Kilometer vom Flugplatz entfernt auf einem freien Platz. Nach wenigen Minuten kam das Flugzeug. Es landete und nahm beide auf.

Auf dem Flugplatze fanden sie alles in großer Aufregung. Die letzte Meldung besagte, daß beide Flugzeuge nahten.

* * *

Es war vormittags ¾10 Uhr, als die Küste von Neufundland in Sicht gekommen war.

Heyden und Macill standen am Fenster und sahen aufatmend hinaus. Endlich war das Ziel nahe.

Aber sie sahen auch, wie sich „Bölke" näherschob.

Der Wettlauf setzte ein.

Macill sprach durch das Sprachrohr mit Römhild, der wieder am Steuer saß.

„Die „Bölke" holt auf, lieber Römhild. Jetzt heißt es zeigen, daß wir die Spitze halten. Die „Berlin" soll die erste sein, die Neufundland erreicht." (Fortsetzung folgt.)

SLUB Wir führen Wissen. Heimatmuseum der Stadt Wilsdruff WILSDRUFF

Die Wandlung in Preußen

Weitere Neubesetzungen in Preußen.

Das preußische Staatsministerium hat nachstehende Neubesetzungen beschlossen: Der bisher beurlaubt gewesene und nunmehr in den einstweiligen Ruhestand versetzte bisherige Polizeipräsident von Berlin, Grzesinski, wird endgültig durch den Essener Polizeipräsidenten Melcher ersetzt.

Die Oberpräsidenten in Kiel und Kassel werden von den bisherigen Vizepräsidenten kommissarisch verwaltet. In Magdeburg ist der Landrat Mengel vom Kreise Oberbarnim zum kommissarischen Vizepräsidenten beim Oberpräsidium ernannt worden. Mengel nimmt die Geschäfte des in den einstweiligen Ruhestand versetzten Oberpräsidenten Falck wahr. In Münster in Westfalen übernimmt der Oberpräsident Gronowski gleichzeitig das freigewordene Regierungspräsidium am gleichen Ort. Das Regierungspräsidium in Merseburg übernimmt Ministerialrat Sommer vom preußischen Handelsministerium kommissarisch.

Ministerialdirektor Brecht vom preußischen Staatsministerium ist beurlaubt worden. Ministerialdirektor Nobes ist mit den Geschäften des Staatssekretärs im preußischen Staatsministerium kommissarisch beauftragt worden.

Mit der vertretungsweisen Verwaltung folgender Regierungspräsidentenstellen werden beauftragt: in Lüneburg der Geheime Finanzrat Ministerialrat Dr. Reschke beim Staatsministerium, in Liegnitz der Vizepräsident beim Oberpräsidium der Provinz Brandenburg von Hahnke, in Frankfurt a. d. Oder der Ministerialrat Schönner im Ministerium des Innern.

Mit der kommissarischen Verwaltung folgender Stellen der Polizeipräsidenten werden beauftragt: in Königsberg in Preußen Landrat Berner in Goldap, in Kiel Landrat Graf zu Rantzau in Segeberg, in Kassel Regierungsrat von Kottwitz in Düsseldorf, in Altona Oberregierungsrat Diefenbach in Hannover, in Erfurt Oberregierungsrat Kretzschmar in Bochum, in Essen Polizeipräsident Dr. Wiesmann in Erfurt, in Köln Polizeikommandeur Lingens im Ministerium des Innern.

Mit der vertretungsweisen Verwaltung der Stelle des Präsidenten des Polizeipräsidiums in Elbing wird Regierungsrat Dr. Goedecke in Marienwerder, des Präsidenten des Polizeipräsidiums in Oppeln wird Regierungsrat Dr. Hueter in Oppeln, des Präsidenten des Polizeipräsidiums in Hagen wird Regierungsrat Dr. Wihel in Hagen beauftragt.

Mit der kommissarischen Verwaltung folgender Stellen des Polizeidirektors werden beauftragt: in Schneidemühl Regierungsrat Mock in Schneidemühl, in Wilhelmshaven Regierungsrat Dr. Heinrichs in Kassel.

Abgesehen von der Ernennung des Polizeipräsidenten Melcher, die endgültig ist, sind alle übrigen Ernennungen als vorläufig zu betrachten.

*

Haftbefehl gegen Reichsbannerführer.

Die Beschuldigungen gegen Major a. D. Anker und Breuer.

Amtlich wird mitgeteilt: Der Militärbefehlshaber von Groß-Berlin und Provinz Brandenburg hat gegen die Reichsbannerführer Major a. D. Anker und Robert Breuer Schutzhaftbefehl erlassen. Die beiden Genannten sind, wie sich aus einem Artikel der Berliner Börsen-Zeitung und einer Vernehmung des Berichterstatters der genannten Zeitung ergeben hat, dringend verdächtig, in einer Versammlung der „Eisernen Front" die Reichsregierung und die Träger der vollziehenden Gewalt beschimpft und die „Eiserne Front" zur Illegalität aufgefordert zu haben.

Dadurch haben sie die öffentliche Ruhe, Ordnung und Sicherheit gefährdet. Gegen die Genannten wird wegen Zuwiderhandlungen gegen die Verordnungen des Reichspräsidenten und des Militärbefehlshabers vom 20. Juli bei der zuständigen Staatsanwaltschaft Strafanzeige erstattet werden. Auf Grund des Schutzhaftbefehls ist der Reichsbannerführer Robert Breuer in Schutzhaft genommen worden. Der Reichsbannerführer Major a. D. Anker konnte zunächst noch nicht aufgefunden werden, da er seit einigen Tagen verreist ist.

Der verhaftete Reichsbannerführer Breuer ist Schriftleiter des „Heimatdienstes", der von der Reichszentrale für Heimatdienst herausgegeben wird. Breuer untersteht unmittelbar der Reichskanzlei. Für den Erlaß des Haftbefehls dürfte u. a. die Rede maßgebend gewesen sein, die Breuer auf einer Kundgebung der „Eisernen Front" in Berlin gehalten hat, und in der er der Berliner Börsenzeitung zufolge u. a. folgendes erklärte: „Wie verwirrt man heute mittag in den Kreisen der neuen Machthaber Preußens war, als unser Genosse Severing sich weigerte, sein Amt dem neuen Reichskommissar zu übergeben, das wissen wir sehr gut; denn wir haben es verstanden, die Telephongespräche der Reichskanzlei zu überwachen."

Aus dem Wahlkampf.

Deutschnationale Kundgebung in Berlin.

Hugenberg-Rede durch Sabotageakt verhindert.

Dr. Hugenberg sollte am Sonnabend abend im Deutschen Stadion — Grunewald — auf einem von der Deutschnationalen Volkspartei veranstalteten Deutschen Tag sprechen. Die Rede konnte nicht gehalten werden, da die Lautsprecheranlage durch einen Sabotageakt beschädigt worden war.

In seiner Rede, die Hugenberg im Stadion halten wollte, hieß es u. a.: Wählt am 31. Juli deutschnational! Ihr seht ja: Die Gegner sind in der Auflösung — sie sind ohne Kampf aus der Macht gewichen. Hie Unterwelt — hie Deutschland! Wir alle stehen auf der Seite Deutschland. Hinter uns steht — und treibt uns voran — der soziale Gedanke, der den Standesdünkel und den Klassenkampf ablehnt und nur die Volksgemeinschaft will — der kategorische Imperativ eines Kant — der preußisch-deutsche Pflichtgedanke — die Wagenburg der uns anfeuernden, um die Kinder bangenden Frauen — die ahnende Sehnsucht eines Amphitheaters der Völker, die durch allen Haß hindurchfühlen, was wir eigentlich für sie alle kämpfen. In diesem Kampfe darf und kann es keine Niederlage geben.

Reichsernährungsminister von Braun über landwirtschaftliche Siedlung.

Der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft, Freiherr von Braun, hielt im Rundfunk einen Vortrag über „Landwirtschaftliche Siedlung". Er führte u. a. aus: Die Schaffung neuen Bauernlandes ist ein lebensnotwendiger Bestandteil der Wiederaufbauarbeit im deutschen Osten. Die bereitzustellende Fläche beläuft sich: in Ostpreußen, Brandenburg, Pommern, in der Grenzmark und in Niederschlesien zusammen auf rund 1,15 Millionen Hektar. Hiervon sind bereits bis Ende 1930 gleich 460 000 Hektar bereitgestellt, so daß noch rund 690 000 Hektar oder 2,7 Millionen Morgen für Siedlung bereitstehen. Die durchschnittliche Stellengröße beläuft sich bei einer bäuerlichen Siedlung, wie sie sich nach den Erfahrungen der letzten Jahre als zweckmäßig herausgestellt hat, auf etwa 12 Hektar, das sind 48 Morgen. Bei diesem 690 000 Hektar Landlieferungssoll in den Provinzen könnte man also etwa 57 000 bis 58 000 bäuerliche Stellen schaffen.

Die Reichsregierung hält es für unerläßlich, der Siedlung ein beschleunigtes Tempo zu geben, weil durch die Siedlung doch ein — wenn auch kleiner — Teil der überschüssigen städtischen Bevölkerung wieder auf das Land zurückgeführt werden kann, weil auch der Baumarkt, einen Antrieb erfährt und damit in unsere ganze Wirtschaft wieder Leben gebracht wird. Die Reichsregierung hat deshalb im laufenden Etat bereits 50 Millionen Mark für diese Zwecke bereitgestellt. Diese dienen in erster Linie zur Fortführung der eingeleiteten Siedlungen. Um der Siedlung aber einen neuen und stärkeren Auftrieb zu geben, hat die Reichsregierung sich in ihrer letzten Kabinettssitzung entschlossen, die bisher im Etat für Siedlung ausgeworfenen Mittel sofort zu verdoppeln. Außer den bisher im Etat enthaltenen 50 Millionen Mark werden also zusätzlich weitere 50 Millionen Mark für Siedlungszwecke bereitgestellt. Durch Selbsthilfe der Siedler, Einschaltung des freiwilligen Arbeitsdienstes, möglichste Beschränkung der Ausgaben selbst, die Gesamtkosten der Besiedlung einer selbständigen Ackernahrung von etwa 15 Hektar auf 6000 bis 5000 Mark zu senken. Die Siedlung wird in stetigem Fortschreiten das Bauernland des deutschen Ostens in entscheidender Weise vermehren helfen. Die landwirtschaftliche Siedlung kann in der furchtbaren Erwerbslosigkeit, die unser Volk bedrückt, keine plötzliche Hilfe im großen Umfang bringen. Sie wird vor allem das eine erreichen: die Verwurzelung von Menschen mit dem Grund und Boden, Menschen, die eines kennen und lieben, was dem Städter so leicht verlorengeht, das Gefühl für die Heimat.

Boden auf und das Seitensteuer brach ab; dadurch ließ sich das Höhensteuer nicht mehr bedienen. In etwa 80 Meter Höhe sprang Groenhoff aus der Maschine heraus, stürzte aber in dem Augenblick, als sich der Fallschirm entfaltete, in die Bäume hinein und trug einen Schädelbruch davon. Der Tod trat auf der Stelle ein.

Nachdem das Wetter den ganzen Tag über ungünstig war, starteten um 18.15 Uhr zahlreiche Segelflugzeuge zum Tageswettbewerb. Groenhoffs „Fafnir" startete zuerst, mußte aber sofort wieder landen. Beim zweiten Start hatte der „Fafnir" Rückenwind und flog mit größter Geschwindigkeit in geringer Höhe talabwärts und legte sich plötzlich schräg. Groenhoff sprang aus etwa 80 Meter Höhe aus der Maschine. Als der Fallschirm sich öffnete, war es bereits zu spät.

Groenhoff war 24 Jahre alt und stammte aus Frankfurt a. M. Trotz seiner Jugend gehörte er bereits mehrere Jahre zu den Ersten der deutschen Segelfliegerei, wenn man ihn nicht sogar als den Besten dieser Sportart bezeichnen muß. Groenhoff war u. a. Inhaber des Hindenburg-Preises. Er war in Frankfurt a. M. als Sohn eines Pfarrers beheimatet. Seit 1926 war er praktisch in der Fliegerei tätig.

Groenhoff unternahm im Auftrag der Rhön-Rossitten-Gesellschaft, teilweise auch aus eigener Initiative Forschungsexpeditionen, von denen die Alpenflüge im Jungfraugebiet am meisten Aufsehen erregt haben.

Das Reichswehrministerium in der Bendlerstraße in Berlin steht während des Ausnahmezustandes im Mittelpunkt des Interesses.

König Olafs Lied

ROMAN VON WOLFGANG MARKEN

URHEBERRECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER WERDAU SA.

(27. Fortsetzung.)

„Wird gemacht!" war des Piloten knappe Antwort.

Nach wenigen Augenblicken setzte ein stärkeres Brummen der Motore ein.

Aber „Bölke" kam doch näher. Langsam aber beständig schob er sich heran. Macill wurde ganz nervös.

Der Abstand verringerte sich bis auf etwa einen Kilometer.

Aber die Küste war erreicht.

Der Empfänger arbeitete wieder. Macill horchte. Ein amerikanischer Torpedobootszerstörer begrüßte und beglückwünschte sie.

In rasender Fahrt wandte sich das Flugzeug südwärts, Neuyork zu.

Macill saß ständig am Apparat und fing die verschiedensten Grüße der Rundfunker auf.

Endlich kam Neuyork in Sicht.

Macill sah den Sänger erregt an. „Rüsten Sie sich, Herr Heyden."

Er funkte und hatte nach wenigen Minuten Verbindung mit der Funkstation Neuyork.

Erregt kündigte er in englischer Sprache an, daß Heyden singen werde, sobald sie über New-York seien.

Gleichmäßig arbeitete der Sender.

Das Häusermeer Neuyorks kam näher und näher.

Es wurde erreicht. Sie sahen hinunter. Die Straßen waren schwarz von begeisterten Menschen, die ihnen zuwinkten.

Aller Verkehr schien für Minuten zu stocken.

„Jetzt!" sagte Macill erregt zu Heyden und kündigte an.

Dann schob er Heyden vor das Mikrophon, und Heyden sang, begleitet vom leisen Brummen der Motoren, Beethovens unsterbliches Lied.

* * *

Vom Turm auf dem Flugplatze sichtete man die beiden deutschen Flugzeuge.

Die Spannung und Aufregung der Wartenden stieg zur Siedehitze.

Die sonst so ruhige Milly Astor war ganz nervös, sie konnte keinen Augenblick ruhig stehen.

Neben ihr stand der Gouverneur von Neuyork, Miller, dem es nicht anders ging. Der kühle Yankee war ganz aus dem Häuschen.

Jetzt!

Ein Aufschrei der wartenden Massen . . . die beiden Flugzeuge waren mit dem bloßen Auge zu erkennen.

Sie hatten das Häusermeer Neuyorks erreicht.

Auf dem Flugplatze waren zwei Riesenlautsprecher angebracht. Plötzlich quoll es aus den Trichtern, klar und deutlich zu verstehen.

„Die „Berlin" grüßt Amerika. Deutschlands großer Tenor Willmar Heyden wird Beethovens Lied: „Die Himmel rühmen des Ewigen Ehre," singen, als Gruß Deutschlands."

Es war, als ob die Tausende von Wartenden auf dem Flugplatz mit einem Male zusammenfuhren und verstummten.

Totenstille trat ein. Nur das leise Brausen des Windes war zu hören.

Und plötzlich erklang die Stimme aus dem Aether.

Gewaltig und erhebend klang Beethovens Lied aus den Lautsprechern.

Die Massen waren ergriffen von dem Liede und begeistert von dem Gruß.

Das Lied war von Anfang bis zu Ende gut zu hören. Als Heyden endete, brach es los wie ein Orkan.

Sie brüllten vor Begeisterung. Nicht nur die Masse, die das Ereignis als willkommenen Nervenkitzel etwa empfand, alle, auch der Gouverneur und die anderen wartenden Prominenten des gesellschaftlichen Lebens von Neuyork waren hingerissen.

Die kindliche Freude, die immer noch im Amerikaner steckt, kam zum Ausbruch. Das Lied löste einen Taumel der Begeisterung aus.

Das war noch nicht dagewesen. Daß die Deutschen diese wundervolle Ehrung sich ausgedacht hatten, das bewies eine Wertschätzung, die Amerika ihnen hoch anrechnete.

Man sah die beiden Flugzeuge Kreise über Neuyork ziehen und dann endlich sich dem Flughafen zuwenden.

Näher und näher kamen sie.

Die Masse war kaum noch zu halten. Polizei und Militär hatten ihre liebe Not.

Die Flugzeuge schwebten über dem Platz, und unten schrien Zehntausende ihnen in rasender Begeisterung zu.

Ein Heer von Reportern wartete mit Apparaten und Bleistiften.

Der Gouverneur gab seine letzten Anordnungen.

Endlich gingen die Flugzeuge nieder.

Da brach es mit der Gewalt eines Orkanes los. Die Masse drängte näher. Es war der gefährlichste Augenblick für Polizei und Militär. Aber sie setzten sich durch.

Die Flugzeuge standen.

Die Reporter und anderen Wartenden eilten hinzu, und im Nu war ein dichter Knäuel um beide Flugzeuge.

Sie waren vollständig eingekeilt.

Es war unmöglich, die Türen des Flugzeuges zu öffnen.

Da griff Gouverneur Miller ein. Er beorderte etwa zwei Dutzend Policemen heran, die die Wartenden auseinandertrieben, ohne Rücksicht auf Stand und Namen.

Endlich war Platz.

Die Wartenden standen etwa zehn Meter vom Flugzeug entfernt.

Die Tür des Flugzeuges „Berlin" öffnete sich. Heyden stieg aus, dann Macill.

Zu gleicher Zeit verließen auch die Passagiere des „Bölke" die Kabine.

Wieder ein orkanartiger Beifall.

Amerikas Willkommengruß! dachte Heyden humorvoll.

Er sah einen mittelgroßen, glattrasierten Mann erregt nähertreten.

„Amerika heißt die kühnen Bezwinger des Ozeans willkommen!" sagte der Gouverneur von Neuyork und reichte Heyden die Hand.

Heyden drückte sie und antwortete: „Ich danke Ihnen für unsere bewährten Piloten, die es geschafft haben."

Mittlerweile waren Hauptmann Römhild und Rüstig herausgeklettert. Heyden sah es mit einem Seitenblick. Er wandte sich um, ergriff beide, deren sich eine leichte Verlegenheit bemächtigt hatte, an der Hand und zog sie heran.

„Die bewährten Piloten der „Berlin"! Ihnen haben wir zu verdanken, daß die Bezwingung des Ozeans gelang."

Heydens selbstverständlich-liebenswürdiges Auftreten gewann ihm sofort alle Sympathien. Es gefiel außerordentlich, daß er die Anerkennung, die man ihm zollte, sofort auf die Piloten übertrug.

Und dann schwirrte es um sie. Alle möglichen Leute, die Heyden nicht kannte, redeten auf ihn und die anderen ein.

Heyden staunte über die Wärme des Tones. Das war nicht nur Sportbegeisterung, er fühlte deutlich, daß eine starke Herzlichkeit in den Worten der Amerikaner war.

Als er Miß Astor, die mit roten Wangen vor ihm stand, begrüßte, sagte er: „Sie wundern sich gewiß, daß ich so rasch komme, aber ich hoffe, daß es Ihnen recht ist."

(Fortsetzung folgt.)

SLUB Wir führen Wissen. Heimatmuseum der Stadt Wilsdruff WILSDRUFF

Ein neuer politischer Zusammenstoß.

Ein Toter, mehrere Verletzte.

Bei der Rückfahrt von Nationalsozialisten von der Hitlerkundgebung in Liegnitz kam es vor dem Volkshause in Bunzlau zu tätlichen Auseinandersetzungen zwischen Kommunisten und Nationalsozialisten. Es wurden mehrere Schüsse abgegeben.

Der Reichsbannermann Joseph Schreiber aus Bunzlau wurde getötet, mehrere Nationalsozialisten und Kommunisten wurden verletzt. Insgesamt soll die Zahl der Verletzten nach einem noch unvollständigen Polizeibericht, der die Schuldfrage offen läßt, 15 betragen. Bunzlauer und Görlitzer Polizei stellten die Ruhe wieder her.

Massenverhaftungen in Braunschweig.

90 Kommunisten und Reichsbannerleute festgenommen.

Im Wäschehaus des Bebelhofes in Braunschweig wurde eine verbotene Versammlung von Kommunisten und Reichsbannerleuten durch ein Überfallkommando ausgehoben. Etwa 90 Personen, darunter ein Reichsbannerführer, wurden in dem verdunkelten Wäschehaus angetroffen und verhaftet. Eine Durchsuchung förderte zahlreiche Waffen zutage. Die Polizei nimmt an, daß die Festgenommenen einen Überfall auf Nationalsozialisten planten. Sie werden sich vor dem Schnellrichter zu verantworten haben.

Kurze politische Nachrichten.

In dem Ermittlungsverfahren gegen Meyer und Genossen wegen der Altonaer Unruhen ist gegen 67 Personen gerichtlicher Haftbefehl erlassen worden. 22 Personen wurden wieder freigelassen.

*

Für die Berliner Schutzpolizei ist der Urlaub gesperrt worden. Eine Begründung dafür wird von amtlicher Stelle nicht gegeben, jedoch dürfte diese Maßnahme mit den Reichstagswahlen in Zusammenhang stehen.

*

Der Landrat des Kreises Franzburg-Barth, Broese, der der sozialdemokratischen Darstellung über die blutigen Vorfälle im Negaster Walde mit der Erklärung entgegentrat, daß er die Ansammlung der Eisernen Front rechtzeitig verboten hätte, ist aus der Sozialdemokratischen Partei ausgetreten. Er begründet diesen Schritt mit den wiederholten Versuchen von Parteigenossen, ihn zu Pflichtverletzungen im Amt zu veranlassen.

*

Der Haager Gerichtshof tritt am Donnerstag zur öffentlichen Behandlung der Frage des juristischen Statuts Südostgrönlands zusammen. Die Klage war von Norwegen und Dänemark anhängig gemacht worden.

*

Ein französischer Militäreindecker überflog gegen Mitternacht in der Nähe des Ortes Perl (Ober-Mosel) die deutsch-französische Grenze. Offensichtlich handelt es sich um ein französisches Militärflugzeug, das im Zusammenhang mit den in Lothringen stattfindenden Manövern sich auf einem Nachtflug längs der deutsch-französischen Grenze befand.

*

Dem englischen Ministerpräsidenten Macdonald, der den Vorsitz auf der Lausanner Konferenz führte, ist von dem Sekretär der Konferenz als Erinnerungsstück die goldene Feder überreicht worden, mit der der Lausanner Vertrag unterzeichnet worden ist.

*

In der Frage, ob der Berliner Polizeipräsident Grzesinski durch Immunität geschützt ist, hat die Staatsanwaltschaft sich auf den Standpunkt gestellt, daß eine Immunität Grzesinskis tatsächlich vorliegt, da die Festnahme lediglich erfolgte, um zu verhüten, daß Grzesinski weitere Amtshandlungen vornehmen konnte.

*

Nach langem, schwerem Leiden verschied in Schloß Kaulwitz, Kreis Namslau in Schlesien, der erste Oberpräsident der Provinz Oberschlesien, Geheimer Justizrat, Regierungsrat von Oppeln und Kommissarischer Oberpräsident der Provinz Oberschlesien i. R. Joseph Bitta.

*

Der Militärbefehlshaber für Groß-Berlin und Provinz Brandenburg hat sämtliche für den Abwurf von Flugblättern bereits erteilten Genehmigungen für Groß-Berlin und Provinz Brandenburg zurückgezogen. Für die Berliner Schutzpolizei ist der Urlaub gesperrt worden. Eine Begründung dafür wird von amtlicher Stelle nicht gegeben, jedoch dürfte diese Maßnahme mit den Reichstagswahlen in Zusammenhang stehen.

*

Bunte Tageschronik

Los Angeles. Der Begründer des weltbekannten Ziegfeld-Balletts, Florenz Ziegfeld, ist nach einwöchiger Krankheit gestorben.

Brünn. Die Brünner Polizei beschlagnahmte den Stieler-schen Handatlas, in dem die Landkarte der tschechoslowakischen Republik die Aufschrift „Tschechei" trägt.

Tschaojan von Japanern besetzt.

Internationale Mandschureikonferenz?

Halbamtlich wird gemeldet: Japanische Bombenflugzeuge bombardierten Tschaojan. Es wurden 40 Bomben abgeworfen, wodurch die Stadt teilweise zerstört wurde. Nach längeren Kämpfen sind dann japanische Truppen in Tschaojan eingedrungen und haben die Stadt besetzt.

Wie das japanische Kriegsministerium bekanntgibt, haben die chinesischen Behörden daraufhin dem japanischen Oberkommando erklärt, daß alle Forderungen des japanischen Oberkommandos erfüllt werden sollen.

Gerüchtweise verlautet aus Nanking, daß die chinesische Regierung eine internationale Konferenz in Schanghai zur Regelung der mandschurischen Frage einberufen will. Auf der Konferenz soll Japan gezwungen werden, die Mandschurei zu räumen. Eine Bestätigung dieser Meldung aus einwandfreier Quelle liegt bis jetzt noch nicht vor.

Kleine Nachrichten

v. Gronau nach Grönland gestartet.

Berlin. v. Gronau, der mit seinem „Grönland-Wal" „D. 2053" die Nacht zum Sonntag noch auf Island verbrachte, ist am Sonntag morgen 11.25 Uhr Islandzeit in Reykjavik gestartet. Der Flug führt nach Grönland, wo nach Umfliegen der Südspitze die Stadt Ivigtut als Ziel gesetzt ist.

Seine Braut und sich selbst getötet.

Köln. In einem Hause in der Alexianeostraße schlug ein 23jähriger Dentist seine gleichaltrige Braut mit einem Gummiknüppel bewußtlos und erhängte sie. Nachdem der Tod der Unglücklichen bereits eingetreten war, brachte der Mörder der Leiche noch mehrere Stiche mit einem feststehenden Dolchmesser am Hals bei und schoß sich darauf selbst eine Kugel in den Kopf. Er starb kurze Zeit nach der Tat.

21 Anwesen durch Großfeuer vernichtet.

Passau. Am Sonntag brach in dem unmittelbar an der österreichisch-bayerischen Grenze gelegenen Pollerschag in zwei Anwesen gleichzeitig Feuer aus, das sehr rasch um sich griff. Es brannten 21 größere und kleinere landwirtschaftliche und geschäftliche Anwesen und alle Nebengebäude vollständig nieder. Auch Vieh ist in den Flammen umgekommen. Drei Personen erlitten Brandwunden oder Rauchvergiftungen und mußten in das Krankenhaus Wegscheid eingeliefert werden. Man nimmt Brandstiftung an.

Bankräuber überfallen die Staatsbank in Leningrad.

Moskau. Nach einer Meldung aus Leningrad wurde dort ein Feuerüberfall auf die Filiale der Staatsbank verübt. Acht mit Maschinenpistolen bewaffnete Männer drangen in das Gebäude und raubten größere Geldbeträge. Sie versuchten zu entkommen, wurden jedoch von Beamten der politischen Polizei gestellt und nach einem kurzen Feuergefecht festgenommen. Die Banditen werden wegen des Überfalls zum Tode verurteilt werden.

Eine Fähre gesunken. — Bisher 20 Tote.

Peking. Nach einer Meldung aus Tschifu sank im Dorfe Cinsi eine Fähre, die zu stark belastet war. 34 Personen werden vermißt. Bis jetzt konnten 20 Leichen geborgen werden.

Neues aus aller Welt

Tödlicher Unfall beim Reinigen des Jagdgewehrs. Ein in Bad Godesberg im Ruhestande lebender Bürgermeister fiel einem tragischen Unglücksfall zum Opfer. Der alte Herr war mit der Reinigung seines Jagdgewehrs beschäftigt, als sich plötzlich das Gewehr entlud. Die ganze Ladung drang dem alten Mann ins Herz. Der Tod trat auf der Stelle ein.

13 Personen an Gasvergiftung erkrankt. Ein schwerer Unfall ereignete sich in einem Werkraume der Feldmühle Odermünde. Durch ein undichtes Rohr entwickelten sich größere Mengen Chlorgas. Der größte Teil der Belegschaft konnte sich retten, 13 Personen aber blieben bewußtlos liegen. Der Werksfeuerwehr gelang es, die Verunglückten zu bergen. Sie hatten jedoch alle mehr oder weniger schwere Vergiftungen erlitten und mußten dem Frauendorfer Krankenhause zugeführt werden.

Zwei Tote bei einem Flugzeugabsturz. Ein schweres Flugzeugunglück ereignete sich bei Le Havre. Ein Privatflugzeug, in dem neben dem Führer der Direktor einer französischen Flugzeuggesellschaft Platz genommen hatte, war trotz heftigen Sturmes aufgestiegen und hatte kaum 50 Meter Höhe erreicht, als es von einer Bö erfaßt und zu Boden gedrückt wurde. Der Apparat, der vollkommen zertrümmert wurde, ging in Flammen auf. Die beiden Insassen verbrannten bei lebendigem Leibe.

Gronau auf Island. Der deutsche Ozeanflieger v. Gronau ist mit seinem Wasserflugzeug in Seydis-Fjord auf Island gelandet und hat somit die erste Strecke seines Atlantikfluges zurückgelegt. Die bisher zurückgelegte Strecke beträgt rund 1600 Kilometer.

Gerüsteinsturz am polnischen Generalstabsgebäude in Warschau. Auf dem Pilsudskiplatz im Zentrum von Warschau stürzte am Gebäude des polnischen Generalstabes ein Gerüst ein. Sechs Arbeiter wurden zu Boden gerissen und erlitten bedenkliche Verletzungen. Fünf von ihnen mußten in das Krankenhaus gebracht werden.

Newyork in Bankrottgefahr. Die Stadt Newyork befindet sich in solchen Finanznöten, daß Bürgermeister Walker in einer Rundfunkrede die 147 000 Magistratsangestellten ersucht hat, auf ein Monatsgehalt zu verzichten, um die Stadt vor dem Bankrott zu bewahren. Die Ersparnis für die Stadt würde 26 Millionen Dollar bedeuten.

Aus Sachsens Gerichtssälen.

Ein Nachspiel zum Volksentscheid.

Freital. Vom Amtsgericht wurde der ehemalige Leiter der Geschäftsstelle der NSDAP. zu 35 Mark Geldstrafe bzw. sieben Tagen Gefängnis verurteilt, weil er zwei städtische freiwillige Wohlfahrtspfleger beschuldigt hatte, sie hätten Wahlberechtigte vom Volksentscheid zurückzuhalten versucht, indem sie mit Entziehung ihrer Renten gedroht hätten. Vor Gericht stellte sich heraus, daß der Angeklagte seine Behauptungen lediglich auf bloßes Hörensagen hin getan hatte. Da er die beiden Pfleger in einem Gasthaus öffentlich als Lumpen bezeichnet hatte und im übrigen nicht den Wahrheitsbeweis antreten konnte, mußte die Verurteilung erfolgen.

Die Strafanträge gegen die VEW.-Direktoren.

Der Staatsanwalt beantragt Gefängnisstrafen.

In dem Strafprozeß gegen die früheren Generaldirektoren der Vereinigten Elektrizitätswerke Westfalen, denen zur Last gelegt wurde, die ihnen vom Aufsichtsrat zugesagten Kredite über das erlaubte Maß hinaus beansprucht und sich dadurch der Untreue schuldig gemacht zu haben, stellte die Staatsanwaltschaft Dortmund nach etwa vierzehntägiger Verhandlungsdauer die Strafanträge. Gegen Dr. Fischer wurden wegen fortgesetzter Untreue in einem Falle ein Jahr Gefängnis, gegen Dr. Krone wegen fortgesetzter Untreue in vier Fällen eine Strafe von einem Jahr sechs Monaten Gefängnis beantragt.

■ Fördert die Ortspresse ■

Schlaf und Hitze.

Zu den Qualen, die die starke sommerliche Hitze vielen Menschen schafft, gehört auch der schlechte Schlaf. Mangelnde Leistungsfähigkeit und Unlust zur Arbeit sind häufig die unausbleiblichen Folgen. Wie kann man sich dagegen schützen?

Vor allem sorge man im Schlafzimmer für ausreichende Lüftung. Morgens und abends muß durch Öffnen der Fenster und Türen für kräftigen Durchzug Sorge getragen werden. Des Nachts schlafe man, wenn irgend möglich, bei offenem Fenster, halte aber zur Vermeidung von Zugluft dann die Türen geschlossen. Wer im Schlaf in Schweiß gerät, läuft sonst leicht Gefahr, sich durch Zugluft Rheumatismus, Erkältung, Nerven- und Zahnschmerzen und dergleichen zuzuziehen. In den heißen Stunden des Tages, zumal wenn die Sonne ins Zimmer scheint, müssen die Fenster geschlossen bleiben und durch dunkle Vorhänge, Jalousien oder dergleichen abgeblendet werden.

Sehr wichtig ist ferner eine sommerlich zweckmäßige Ausstattung des Bettes selbst. Am besten entferne man alle Federbetten und schlafe auf hartem Lager, das nur aus der Matratze, einem Keilkissen und einer leichten Decke, evtl. nur einem leichten Laken besteht. Das Schlafen ganz ohne Bedeckung ist dagegen wegen der bestehenden Erkältungsgefahr nicht zu empfehlen.

Auch die Abendmahlzeit hat auf Schlaf und Hitze einen nicht unerheblichen Einfluß. Man esse nicht zu spät, zwei bis drei Stunden vor dem Zubettgehen, und vermeide fette Kost und zuviel Flüssigkeit.

Nachstehende Firmen
von Wilsdruff und Umgegend

halten sich bei Bedarf bestens empfohlen:

Maschinenbau und Reparatur
Schwepcke, Franz, Ingenieur, Bismarckstr. 35. ☎ 511.

Agentur für Versicherungsgesellschaften
Wilhelm, Berthold, Feldweg 283 D.

Anzeigen-Annahme
Wilsdruffer Tageblatt, Zellaer Straße 29. ☎ 6 (auch für auswärtige Zeitungen).

Badeanstalt
Stadtbad, Pächter Erich Hausmann, Löbtauer Straße.

Bank- und Wechselgeschäfte
Stadtbank und Sparkasse, Rathaus, ☎ 1 und 9.
Wilsdruffer Bank, e.G.m.b.H., Freiberger Str. 108, ☎ 491.

Botenfuhrwerk
Ilschner, Otto, Bahnhofstraße 127. ☎ 584.

Buchbinderei
Ilschunke, Arthur, Zellaer Straße 29. ☎ 6.

Färberei und Reinigung, Plisseepresserei, Hohlsaum- und Schnurstichnäherei
Dürre, Alfred, Zedtlerstraße 183.

Auto-Reparaturwerkstatt, Kraftfahrzeug-Betrieb, Tankstelle, Oele, private Automobilfahrschule, Fahrräder und Motorfahrräder, Nähmaschinen
Fa. Arthur Fuchs, Markt 8. ☎ 499.

Fahrrad- und Nähmaschinenhandlungen mit Reparaturwerkstätten
* auch Motorrad-Reparaturwerkstatt.
Dürre, Alfred, Zedtlerstraße 183.
* Marschner, Fritz, Dresdner Straße 234.

Glaserei (Bildereinrahmung), Glashandlung, Jalousien
Hombsch, Willy, Marktgasse 89.

Grabsteingeschäft (Steinbruchbetrieb)
Wolf, Karl, Meißner Straße 263.

Herrengarderobegeschäft
Plattner, Curt, Dresdner Straße 69.

Installateur
Zotter, Ferd. (Inh. Ludwig Hellwig), Markt 10. ☎ 542.

Ladestation für Akkumulatoren und Batterien
Ilschunke, Arthur, Zellaer Straße 29. ☎ 6.

Malergewerbe
Schindler, Edwin, Hohestraße 134 Y. ☎ 71.

Milch- und Butterhandlung
Barthel, Alfred, Braunsdorf (tägl. Lieferung ins Haus).

Molkerei-Erzeugnisse jeglicher Art (tägliche Lieferung frei Haus).
Dampfmolkerei Hans Bräuer, Friedhofstraße 165 B.

Schleifanstalt, Drechslerei und Schirm-Reparaturwerkstatt
Aberle, Kurt, Meißner Straße 266.

Schlossermeister
Bräuer, Karl, Töpfergasse 246.
Schatzschneider, Max (vorm. O. Legler), Zedtlerstr. 189.

Stuhlfabrik
Schreiber, Arthur, Löbtauer Straße 298 B. ☎ 51.

Tischlereien
Nur echte Möbel:
Heeger, Georg, Zedtlerstraße 180. ☎ 31.

Uhren, Gold- und Silberwaren, Optik, Radio-Anlagen und Zubehör
König, Fr. (Nicolas Nachf.), Freiberger Str. 5 B. ☎ 134.

Viehhandlung (Nutz- und Schlachtvieh)
Ferch, Gebr., Kesselsdorf. ☎ Wilsdruff 471.

Viehkastrierer
Holfert, Paul, Freital-P., Leßnitz Nr. 8.

Woll-, Strumpfwaren- und Garnhandlung
Rehme, Max, Bahnhofstraße 121.

Zeitung
Wilsdruffer Tageblatt, Zellaer Straße 29. ☎ 6.

Zentralheizungen
Schwepcke, Franz, Ingenieur, Bismarckstr. 35. ☎ 511.

SLUB Wir führen Wissen. Heimatmuseum der Stadt Wilsdruff WILSDRUFF

Die Leipziger Lerchen.

Der einstige Massenmord von Singvögeln.

Die „Leipziger Lerchen" bildeten einst eine große Berühmtheit, und ihr Ruf als ein „feine Delikatesse" ging weit über die örtlichen Grenzen hinaus. Sie wurden, wie ein Schriftsteller des 18. Jahrhunderts berichtet, „in viele auswärtige Gegenden, ja an verschiedene Höfe verschicket". Obwohl der Lerchenfang auch noch an zahlreichen anderen Orten Deutschlands eifrig betrieben wurde, kamen angeblich die dort gefangenen Vögel den Leipzigern an Größe, Güte und Wohlgeschmack niemals gleich.

In Elsholzius' im 18. Jahrhundert erschienenem „Tischbuch" bereits wird dieser Tatsache gedacht. Es heißt dort: „Sie (die Lerchen) ändern sich nach dem Ort und Futter, sintemal, wo nur Roggen und Gerste erbaut wird, da bleiben sie klein und mager, auf den Weizenäckern aber, als in Leipzig und Halle, nehmen sie mehr zu am Leibe und werden über die Maßen fett", und an einer anderen Stelle wird im gleichen Sinne gesagt: „Sie sind hier so fett und fetter als an anderen Orten." Der Herausgeber der „Miscellanae Saxonica" vom Jahre 1773, dem „eine Parthie Leipziger Lerchen übersandt worden", bestätigt denn auch, daß diese „gar extra ordinair groß und fett gewesen, so daß zum Braten nicht das mindeste von Butter hierzu nöthig war".

Es darf uns daher auch nicht wundernehmen, daß viele zeitgenössische Schriftsteller sich mit den Ursachen dieser Erscheinung beschäftigten und sie, wie dies ja auch bereits in Elsholzius' „Tischbuch" geschehen ist, zu erklären versuchten. Recht eigenartig mutet die Deutung an, die ein ungenannter Verehrer der Leipziger Lerchen in dem schon genannten „Miscellanae Saxonica" gibt, wenn er schreibt, „daß das Fettsein der Lerchen von dem wilden Knoblauch, so bei Halle, Merseburg und Leipzig viel auf den Äckern anzutreffen ist, herkäme und sie so delikat mache; denn solcher wilde Knoblauch mache das Fleisch zart und mürbe, daß das Fett sodann sich besser anlegen und durchwachsen könne". Er wird mit seiner Deutung aber wohl ebensowenig recht gehabt haben, wie die vielen anderen auch; die Mehrzahl der gefangenen Vögel war ja gar nicht in der Leipziger Gegend heimatberechtigt, sondern auf der Wanderung von ihren nördlicher gelegenen Brutplätzen nach dem Süden begriffen. Das Geheimnis von der besonderen Güte der Leipziger Lerchen, soweit sie nicht lediglich nur eine Einbildung war, bestand vielmehr darin, daß für den Versand und Handel „die fettesten und besten ausgesuchet, die mageren und geringeren aber für weniges Geld verkaufet werden".

Der Fang der Vögel geschah ausschließlich in der Herbstzugzeit; er begann im September, erreichte im Oktober seinen Höhepunkt und erlosch allmählich im November. Eine ausführliche Schilderung der Fangarten gibt Altmeister Naumann in seiner großen „Naturgeschichte der Vögel Mitteleuropas". Nach Art der Erbeutung der Vögel in Tage- und Nachtnetzen unterschied der Fänger zwischen Tage- und Nachtlerchen, von denen die letzteren die Tageslerchen an Güte und Feistigkeit übertreffen sollten und wofür man dann ebenfalls die gezwungensten Erklärungen zu geben versuchte. Der Herausgeber der „Miscellanae Saxonica" wandte sich daher an den „gelehrten Medicus in Altdresden, Herrn Christian Siegmund Wolf", der dem schwierigen Problem zoologisch beizukommen versuchte. Die Nachtlerche, „so lateinisch proprie Alauda genennet wird, ist größer von Leibe als die Tagelerche, und hält sich allzeit auf den Feldern auf, daher sie auch Feldlerche genennet wird. Die Tagelerchen, lateinisch Galaritae oder Cassitaea wegen der Federn, so sie im Singen auf dem Haupte gleich einem Helm aufsetzen, sind ein wenig kleinerer Art, halten sich gemeiniglich in den Wäldern auf und werden insgemein Heydelerchen genennet."

Im Oktober 1772 wurden in Leipzig nicht weniger als 6724 Schock 1 Mandel, also 403 340 Stück Lerchen eingebracht. Dabei sind aber, so betont der Schreiber ausdrücklich, die bereits im September und auch noch im November gefangenen Vögel nicht mit einbegriffen, und außerdem komme auch noch ein großer Teil überhaupt nicht nach Leipzig hinein, sondern würde an Ort und Stelle verwertet, so daß sich die genannte Zahl noch um ein recht Erhebliches erhöhen dürfte. — Zu Anfang des 19. Jahrhunderts mußten für das Schock Lerchen gegen 20 Pfg. Abgabe entrichtet werden. Die Stadt Leipzig hatte aus ihr eine jährliche Einnahme von gegen 15 000 Mark, war einem Fange von über 5 Millionen (!) Vögeln entsprechen würde. Derartige Massendurchzüge kommen in unserer Zeit nicht mehr vor.

Heute ist es mit dem Lerchenfang in Deutschland — erfreulicherweise — vorüber, in Sachsen wurde durch Gesetz vom 22. Juli 1876 die Lerche von der Liste der jagdbaren Vögel abgesetzt.

Mehr als 50 Prozent nimmt der Staat.

Mehr als 50 Prozent vom Arbeitsertrag des deutschen Volkes zieht der Staat an sich in Form von Steuern in Reich, Ländern und Gemeinden, in Form von überhöhten Gebühren für Post und Eisenbahn, für Gas, Wasser und Elektrizität, in Form von Sozial- und Versicherungsbeiträgen. Mehr als 50 Prozent! Fast unvorstellbar und doch ist es so. Aber wie ist das so weit gekommen? Den Anfang hat 1919 der Zentrumsführer Erzberger gemacht, als er den Satz aufstellte: ein tüchtiger Finanzminister ist der beste Sozialisierungsminister. Damit fing die Geschichte an. Nun wurde an der Steuerschraube munter gedreht, immer kräftiger, immer stärker. Zuerst ging den schwächeren Betrieben der Atem aus, allmählich wurden es immer mehr. Nach einer kurzen Scheinblüte der Wirtschaft mit geborgtem Auslandsgeld machte sich der Steuerdruck in seiner ganzen Wucht bemerkbar. Ein Betrieb nach dem andern mußte schließen oder sich einschränken, Arbeiter und Angestellte verloren ihr Brot. Mit der Arbeitslosigkeit sank der Verbrauch und damit wieder der Umsatz in den Geschäften, und daraus entstand neue Arbeitslosigkeit. Betriebseinstellung und Arbeitslosigkeit brachten dem Staate immer größere Steuerausfälle, und die Steuerschraube mußte immer schärfer angezogen werden. So trieb eines das andere. Heute sehen wir das Ergebnis des Satzes: ein tüchtiger Finanzminister ist der beste Sozialisierungsminister. Ja, die meisten Deutschen sind sozialisiert, aber anders, als es sich die Väter dieser Irrlehre vorgestellt haben. Schon vor 5 Jahren hat der heutige Führer der Deutschnationalen Volkspartei warnend gerufen, Sozialisierung ist Arbeitslosigkeit. Er wurde verlacht. Heute sehen wir, wieviel Wahrheit in der Warnung lag. Helfen kann jetzt nur noch ein völliger Bruch mit dem Alten, ein Abschwören aller Irrtümer und eine Rückkehr zu einem Staat, der nicht in einem Sozialisierungswahn Existenzen vernichtet, sondern Existenzen erhält und neu aufbaut. Darum allein geht es am 31. Juli, alles andere tritt in den Hintergrund. Sollen die Sozialisierungsfanatiker wieder die Macht bekommen oder Männer mit Vernunft?

Turnen, Sport und Spiel

Leichtathletik.

Bei den in Kesselsdorf stattgefundenen leichtathletischen Wettkämpfen haben folgende Wilsdruffer gegen schärfste Dresdner Konkurrenz sich als Sieger behauptet: Dreikampf Mitglieder bis 34 Jahre: 3. Preis: Erich Fuchs. Unter den Turnerinnen konnte Frl. Fuchs hinter der ehemaligen Gaumeisterin (Frau Fischer) gegen Frl. Koch (1877 Dresden) einen guten zweiten Platz erringen. Im Mannschaftswettkampf erhielt Wilsdruff, obwohl es in stärkster Besetzung antrat, einen dritten Preis. Gut Heil! Wr.

Handball.

Wilsdruff 1. gegen Kesselsdorf 1. 1 : 6!! Anläßlich des vierzigjährigen Vereinsjubiläums trafen sich obige Mannschaften zum Werbespiel in Kesselsdorf. Um im vorher zu sagen: das Spiel hat bestimmt den Werbezweck erfüllt. Man sah sonst dem Sport fernstehende Zuschauer, die trotz der Regelunkenntnis begeistert „mitmachten" und ihren Spaß hatten, wenn irgendein Spieler mit dem Erdboden Bekanntschaft machte. Sie werden auch gesehen und gemerkt haben, daß die Jungens auch nicht „ohne" sind. Denen dem Sport bis jetzt noch Ferngestandenen, werden die Ziele der Deutschen Turnerschaft bei diesem, den Körper ausbildenden Spiele zum Bewußtsein gekommen sein. Mut, Kraft und Geist (Intelligenz), das sind die Faktoren des Sportes. Der Leiter des Spieles (Illgen, MTV. Rabenau) verstand es, die Leute richtig anzufassen, hatte aber bei der anständigen Spielweise beider Mannschaften einen leichten Stand. Nun zum Spielverlauf selbst: Wilsdruff kommt gleich nach Anwurf gut durch und Glathe kann, kaum haltbar, einsenden. (In „Fachkreisen" hieß es „Gift".) Leider blieb es wirklich bei dem einzigen Erfolge. Doch Kesselsdorf nicht faul gleicht durch Wahl nach schöner Kombination aus. Trepte im Wilsdruffer Tor hält kreuzgefährlichen Schuß. Auf der Gegenseite schießt Wugk aus zwanzig Meter knapp daneben. Kesselsdorfs Sturm findet sich besser zusammen, und wieder war es Wahl, der seinen Farben zur Führung half. 1 : 2. Trepte hält wieder großartig. Noch ein Langschuß vom Platzbesitzer über die Latte, dann ist Halbzeit. Nach dem Wechsel kommt Pappritz zum Erfolg für den Platzinhaber. 1 : 3. Trotz gleichwertigen Feldspieles kann es Wilsdruff nicht verhindern, daß Kesselsdorf wiederum durch Wahl 1 : 4 davonzieht. Die Freude der Jubilare sowie der Anhänger ist verständlicherweise groß. Die Freude vergrößert sich noch, als Wünschmann durch unverhofften raffinierten Rückhandwurf Trepte das fünfte Mal bezwang (1 : 5) und Thielemann nach mustergültigem Zusammenspiel freistehend, für Trepte unhaltbar, das halbe Dutzend voll machte. Schluß: Kritik. Kurz und bündig: Kesselsdorf, mit den Platzverhältnissen vertraut, siegte, wenn auch nicht in der Höhe, verdient, da es die einwandfreien besseren Stürmerleistungen zeigte. Die Stürmer waren uneigennützig, was sich Wilsdruffs Innenstürmer im Egoismus leisteten, (in der zweiten Halbzeit vor allem der Halbrechte Mende) geht auf keine Kuhhaut! Wir wollen hoffen, daß die zwei Verbinder Glathe und vor allem Mende endlich ihre Mätzchen ablegen und ebenso uneigennützig spielen wie die Nachbarn! Wr.

Mohorn 1. gegen SVG. Freital 1. 1 : 5 (1 : 2). Freital mit Ersatz hatte meist mehr vom Spiel und gewann verdient gegen die sehr fairen und ebenso eifrigen Mohorner, die namentlich im Schuß schwach waren und die besten Chancen nicht auszunutzen verstanden. Nach dem Seitenwechsel waren die Mohorner wie umgewandelt. Auf einmal können sie schießen, werden aber doch von unheimlichem Pech verfolgt, während Freital durch drei weitere Treffer den Sieg sicherstellte. Einwandfrei war Schiedsrichter Wugk (Tv.) Wilsdruff.

Sächsische Fußball-Ergebnisse.

Oberlausitz. Zittau: Gau Oberlausitz gegen FC. Warnsdorf 1:5. Bautzen: Budissa gegen Sportlust Zittau 1:2. Bischofswerda: SV. 08 gegen Ebersbacher SVgg. 4:1. Oderwitz: SVgg. gegen 1911 Löbau 0:1. Großschönau: SC. gegen Hainewalder SC. 5:3. Löbau: VfB. gegen SC. Obercunnersdorf 6:3. Sebnitz: VfB. gegen VfB. Kamenz 4:2. Großpostwitz: SV. gegen VfR. Kirschau 3:2.

Radsport.

Cronjäger gewann den Großen Straßenpreis von Nordwestdeutschland von Wilhelmshaven nach Bremen und zurück (210 Kilometer) in 5 : 41 gegen Twiehaus-Hannover.

Der deutsche 100-Kilometer-Mannschaftsmeister Grün-Weiß-Berlin konnte bei der brandenburgischen Meisterschaft nur Dritter hinter Defekt und Post-Berlin werden, da er unterwegs zwei Fahrer verlor.

Berliner Stadion-Radrennen. Das 1-Kilometer-Hauptfahren wurde von Steffes vor Engel, Piet van Kempen und Martinetti gewonnen. Ein Malfahren für Unplacierte sah den Holländer Moeskops erfolgreich, ein Vorgabefahren den Schweizer Richli. Branchitsch fuhr mit seinem Stromlinienwagen neun Runden mit einem Durchschnitt von fast 100 Kilometer.

Leichtathletik.

Die Mehrkampfmeisterschaft des Kreises III der DT. ging in Bernau vor sich. Bei den Turnern verteidigte Stuttgens-Spandau den Zehnkampftitel erfolgreich. Im Sechskampf siegte Köppen-Eberswalde, im Vierkampf der Turnerinnen Fräulein Wunder-Schöneberg.

Motorsport.

Caracciola erwies sich wieder als schnellster Fahrer im Galsbergrennen. Mit einem Stundendurchschnitt von 89,8 Kilometer erzielte er auf seinem „Alfa Romeo" die beste Zeit des Tages und stellte damit einen neuen Stundenrekord auf. Nächst ihm war der Mercedes-Benz-Fahrer Stuck mit 86,1 Kilometer bester Wagenfahrer, den gleichen Durchschnitt erreichte bei den Motorrädern der Münchener Geschwilm auf Rudge.

Wieder ein deutscher Reitersieg in Aachen. Im wertvollen Preis der Westmark siegte in Aachen Oblt. von Nagel auf dem Schimmel „Wotan", der im entscheidenden Gang 1,90 Meter sprang und damit drei der berühmtesten Italiener, „Balsoresien", „Rasello" und „Scoiattolo", schlug.

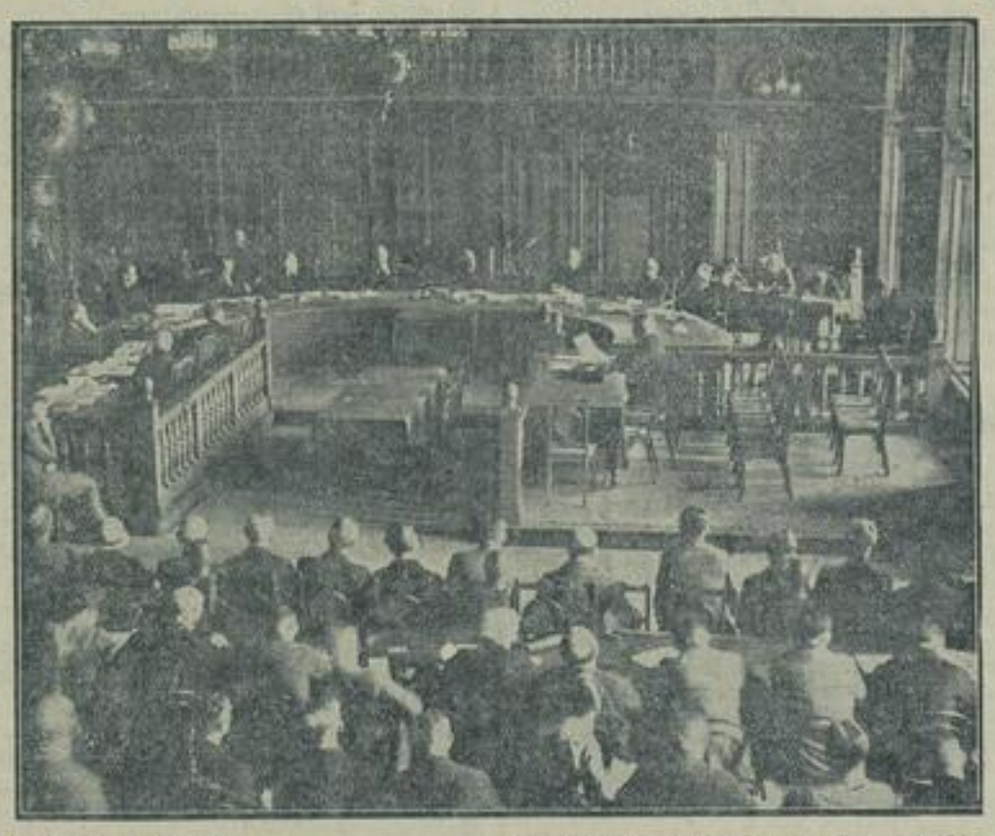
Für den „Europaflug 1932" stiftete Frankreich Sonderprämien in Höhe von 68 000 Franc (gleich 11 000 Mark), die allerdings für die französischen Teilnehmer reserviert sind. Der große Rundflug beginnt und endet in Berlin.

Amerika führt im Davispokalspiel.

Die 6 : 3, 3 : 6, 7 : 9, 3 : 6-Niederlage Gottfried von Cramms durch den amerikanischen Meister und Wimbledonsieger Ellsworth Vines besiegelte Deutschlands Schicksal im Davispokal 1932. Amerika ist der Herausforderer Frankreichs. Das letzte Spiel, Prenn—Shields, konnte an dem Ergebnis nichts mehr ändern.

Durch einen wundervollen Kampf hat von Cramm die Franzosen begeistert. Er hat dem Amerikaner gezeigt, daß er ihm in dieser Stunde beinahe ebenbürtig war, daß ein deutscher Sieg über den vielleicht besten Spieler der Welt zur Tatsache werden konnte.

Zur Klage der alten preußischen Regierung gegen das Reich



Der Prozeß vor dem Staatsgerichtshof.
Ein Blick in den großen Saal des Reichsgerichs in Leipzig während der Verhandlungen über den Antrag der ehemaligen preußischen Minister gegen die Reichsregierung.

Die Vertreter der Parteien und ihre Richter.
Oben links: Dr. Gottheiner, Ministerialdirektor im Reichsinnenministerium, der das Reich vor dem Staatsgerichtshof in Sachen des Antrages der alten preußischen Regierung auf Erlaß einer einstweiligen Verfügung vertritt — rechts: Reichsgerichtspräsident Bumke, der die Verhandlung führt — unten links: Ministerialdirektor Badt, der zusammen mit dem Breslauer Professor Waldecker (rechts) die preußische Regierung vertritt.

SLUB
Wir führen Wissen.
Heimatmuseum
der Stadt Wilsdruff
WILSDRUFF

lenwart sein Amt treulich verwaltende Mitbegründer des Vereins, Turnbruder Theodor Dietrich, eine Jahnplakette mit Worten des Dankes für die langjährige treue Gefolgschaft und produktive Mitarbeit überreicht. Hoffentlich ist es dem Jubilar noch recht viele Jahre vergönnt, im Verein mitzuarbeiten. Als nächster erhielt der seit 1913 das Vereinsschifflein getreulich und stets vorwärts führende Vorsitzende, Turnbruder Max Opitz, in Anerkennung seiner Leistungen eine Urkunde überreicht. Dieselbe Ehrung wurde dem langjährigen Männer- und Frauenturnwart Georg Pietzsch zu teil. Fünf Turnbrüdern konnte für 25jährige treue Mitgliedschaft die Ehrennadel angeheftet werden. Es sind dies die Turnbrüder Paul Kieber, Max Starke, Max Scheibner und Bruno Scheibner. Dem Turner Alfred Heinz wurde für fünfjährigen regelmäßigen Besuch der Turnstunden und der Turnerin Margarete Opitz für dreijährigen die DT.-Nadel in Gold zuteil. Turnschwester Erna Heinz erhielt für dieselbe einjährige Leistung eine Urkunde. Nun nahm der anwesende erste Gauvertreter des Turngaues Mittelelbe-Dresden, Seifert-Dresden, Gelegenheit, dem Jubelverein die herzlichsten Grüße und Glückwünsche des Gau- und Bezirksturnrates zu übermitteln. Er führte etwa folgendes aus: Man kann einen Turnverein vergleichen mit einem Mann, und den Turnverein Kesselsdorf mit einem Mann in der rüstigen Kraft von vierzig Jahren. Er sei stets ein treues Glied der deutschen Turnerschaft gewesen. Für diese Treue gebühre dem Verein aufrichtiger Dank und er hoffe, daß die Turnbrüder und Turnschwestern die Fahne trotz der Notzeit aufrecht halten und der DT. und nicht zuletzt unserem deutschen Vaterlande weiterhin stets in Treue und Pflichtbewußtsein dienen. Er schließt seine Ausführungen mit dem Wunsche, daß es im nächsten Jahrzehnt immer vorwärts und aufwärts gehen möge. Aber noch eine Aufgabe habe ihn am heutigen Tage nach Kesselsdorf geführt, und zwar sei er beauftragt, dem Oberturnwart des Vereins, Turnbruder Oskar Pietzsch, welcher seit 1904 turnerischer Leiter des Tv. Kesselsdorf ist, den Ehrenbrief der Deutschen Turnerschaft zu überreichen. Dem früher viele Jahre als Schriftwart tätigen und jetzt bereits wieder Jahrzehnte als Kassierer des Vereins tätigen Turnbruder Max Höhne überreichte er im Namen des Gauturnrates die Gauehrenurkunde. Schulleiter und Kantor Fichtner begrüßte und beglückwünschte den Turnverein als einen treuen Mitarbeiter auf dem Gebiete des Schulturnens. Sei der Schule durch die Benützung der Vereinsturnhalle doch die Möglichkeit gegeben, den Schulkindern ein vielseitiges und gesundheitsförderndes Schulturnen zu gewähren. Er hebt hervor, daß das deutsche Turnen einen wesentlichen Anteil an der Charakterbildung des Menschen habe und schließt seine Worte mit dem Wunsche, daß das Verhältnis zwischen Schule und Turnverein immer ein recht Gutes bleiben möge. Die Turnerinnenabteilung überreichte ein Tischbanner und die Kinderabteilung einen Handball. Eine Pferdriege, Tanzvorführungen der Turnerinnen und Stützbarrenübungen der Turner bildeten den Abschluß des wohlgelungenen Abends.

Ueber den Festsonntag berichten wir morgen.

Birkenhain. Gestohlen wurde am 24. dieses Monats ein älteres Herrentourenrad Marke „Ideal", Nummer unbekannt, schwarzer Rahmenbau und Felgen (einige Stellen mit Emaillelack überstrichen), Gradlenkstange mit roten Gummigriffen, alter, dunkelbrauner Sattel, ohne Werkzeugtasche, Pedalen mit Gummi, Torpedofreilauf, graue, ziemlich neue Bereifung und Luftpumpe am Rahmen. Etwaige Wahrnehmungen wolle man der nächsten Ortspolizeibehörde bzw. dem Gendarmerieposten Wilsdruff 1, Löbtauer Straße, melden.

Röhrsdorf. In einer öffentlichen Versammlung, die der Vertrauensmann, Gutsbesitzer R. Pietzsch, leitete, sprach gestern abend im „Erbgericht" Major a. D. Wilke über das Thema: „Was ist deutschnational?" Eingangs machte er klar, wie durch die Harzburger Front, insonderheit von Hugenberg, immer wieder an den Reichspräsidenten die Forderung erhoben worden sei: Wir wollen die Regierung Brüning nicht mehr. Endlich sei nunmehr mit dem dort schwarzroten System gründlich gebrochen worden. Es sei eben die bewußte Preußentaktik, daß ein Leutnant mit zehn Mann auf Befehl Ordnung schaffen kann. Wenn auch heute wie überall festzustellen sei, daß die Wahlkampfversammlungen minderen Besuch aufzuweisen hätten, so sei es eben ein Zeichen davon, wie satt man die Wahlen habe. Aber es müßte gerade am 31. Juli jeder Vaterlandsfreund mit dafür einstehen, daß der nationalen Rechten mindestens 51 Prozent der Sitze im Reichstag zufallen. Hugenbergs Forderungen zum Wiederaufstieg sind: Hinweg mit allem Klassenkampf und Standesdünkel und damit zurück zum wahrhaft sozialen Gedanken, zurück zur Persönlichkeit. Jeder Wiederaufstieg setzt die Rentabilität der Landwirtschaft voraus, denn sie kann zu sechzig Prozent den Binnenmarkt beleben. Ein großzügiger Entschuldungsplan muß ihr hierüber zu Hilfe kommen. Zweitens fordert die Deutschnationale Volkspartei eine grundsätzliche Aenderung der Zoll- und Handespolitik. Wiederherstellung unserer Wehrhoheit, Zurückgabe unserer Kolonien, Aufhebung der Grenzregulierung nach dem Versailler Vertrag. Sie tritt auch ein für christliche Religion und Sitte, zurück zum Einzelmenschen und zur Kameradschaft, zum Gedeihen und Wachstum auf freier deutscher Scholle. Hugenbergs Wahlkampf stehe unter der Parole: „Herr mach uns frei." Beifall und Dank belohnten den Vortragenden für seine trefflichen Ausführungen.

Burkhardswalde. Freiwillige Feuerwehr. Die Alarmübung fand am 23. d. M. statt. Sie wurde erstmalig von dem neuen Hauptmann Ludwig Zimmermann geleitet. Man hatte angenommen, daß in der Wirtschaft von Heyde ein Feuer ausgebrochen war. Die Wasserzufuhr dahin ist wohl die ungünstigste im ganzen Dorfe. Es waren annähernd zweihundert Meter Schlauchleitung nötig. Dazu kam noch eine beachtliche Steigung. Besonders wertvoll erwies sich die mechanische Schiebeleiter. Durch diese war es erst recht möglich, das Feuer von oben zu bekämpfen. 19.40 Uhr erfolgte der Alarm. Nach fünfzehn Minuten wurde das erste Wasser gegeben. Auch die Sanitätskolonne beteiligte sich mit fünf Mann unter der Führung des Kolonnenführers Hentschel an der Uebung. Es waren Rauchvergiftung, Brandwunden, Oberarm- und Oberschenkelbruch bei drei Personen als Verletzungen angenommen. In der anschließenden Besprechung dankte der Branddirektor Gumpert der Wehr, der Sanitätskolonne und der Pflichtfeuerwehr für ihre Tatkraft. Er hob auch die Arbeit der Feuerwehrelektriker hervor. Besonders wies er auf den Wert der Schiebeleiter hin. Er gab die Versicherung, daß die Wehr für den Ernstfall vollauf gerüstet ist.

Vereinskalender.

Gewerbeverein. 26. Juli Versammlung

Wetterbericht.

Vorhersage der Sächsischen Landeswetterwarte für den 25. Juli: Meist schwache Winde aus veränderlichen Richtungen. Hauptsächlich heiter, warm.

Hitler in Dresden — Straßer in Meißen.

Dresden. Von Schlesien kommend, sprach der nationalsozialistische Führer Adolf Hitler am Sonnabend in vier sächsischen Städten, und zwar in Zittau, Bautzen, Dresden und Leipzig. In Zittau waren 10 000 Personen zusammengekommen, in Bautzen rund 25 000 und in Dresden betrug die Teilnehmerzahl nach Schätzungen von nationalsozialistischer Seite 100 000. Das weite Rund des DSC-Platzes im Ostragehege war trotz des trüben Wetters von einer Menge besucht, die sich auf allen Plätzen dicht drängte und dem Führer und seinem Stab, darunter dem Spitzenkandidat in Sachsen, Gregor Strasser, begeistert zujubelte. Nach einer kurzen Begrüßungsansprache des Landtagsabgeordneten Cuno Meyer ergriff sogleich Adolf Hitler selbst das Wort. Er führte unter anderem aus:

Bei den jetzigen innenpolitischen Vorgängen handelt es sich um Ereignisse von geschichtlichem Ausmaß. Wir glauben, daß diese Wahl eine Entscheidung bringen soll, ja bringen muß und auch bringen wird, wer nun in Deutschland endgültig das Leben bestimmt, ob der Geist der demokratischen Zersplitterung oder der nationalen Wiedergesundung. Die Kritik der Linken beschränkt sich auf die letzten sechs Wochen, und doch hat sie dreizehn Jahre regiert, die sie jetzt auf einmal vergessen haben will. Heute rufen sie Freiheit und vergessen ganz, daß sie dreizehn Jahre lang die Freiheit in Deutschland mit Füßen getreten und uns zu Erfüllungssklaven gemacht haben. Gewiß, es war nicht richtig, daß wir in Lausanne drei Milliarden zugestanden haben, aber war es etwa richtig, daß die gleichen Leute, die jetzt sich gegen die drei Milliarden wenden, vor zwei Jahren 130 Milliarden im Youngplan unterschrieben haben. Von einem deutschnationalen Parteiführer wird uns vorgeworfen, daß wir in unserer Unduldsamkeit undeutsch seien. Wir übernehmen vor der Geschichte die Verantwortung, nachzuweisen, was eigentlich deutsch war: die Bildung oder die Beseitigung der dreißig Parteihaufen. Das ist das Ziel, die deutsche Nation wieder zu einer politischen Vertretung und Willensbildung zu bringen. Und unsere Bewegung hat bereits bewiesen, daß das geht. Die anderen hatten es einst leicht, den Staat zu übernehmen. Was aber übernehmen wir? Unsere Aufgabe ist größer denn je. Aber gerade deshalb muß unsere Kraft größer sein als früher, und wir können uns den Luxus der Zersplitterung unmöglich noch leisten. Es gibt nichts, was uns von unserem Ziele wegbringen wird oder muß; denn man darf sich nicht in der inneren Sehnsucht des deutschen Volkes nach Ordnung und Disziplin täuschen. Wir werden auch die letzte Waffe der Gegner, den Terror zerhauen und zerbrechen. Sechs Männer hatte ich vor dreizehn Jahren um mich, und meine Gegner hatten die Macht fast aller deutschen Staaten. Wo sind sie jetzt, die Herren, die an das Braunsche Wort von der nationalsozialistischen Pest geglaubt haben? Jetzt sind wir da! Vor uns liegt das Reich und die Zeit, in der es uns gehören wird. Es geht jetzt um die klare Entscheidung. Größeres als mein Vaterland, Deutschland, kenne ich nicht. Wenn Sie jetzt zur Wahl gehen, dann vergessen Sie auf wenige Stunden alles, was Sie trennen könnte, denken Sie an das, was war und was sein muß in aller Zukunft: Unser Volk! Dann marschieren Sie dorthin, das weiß ich, wo seit dreizehn Jahren die Fahnen für dieses Deutschand getragen worden sind.

Nach dem gemeinsamen Gesang des Deutschlandliedes verließ Hitler die Kundgebung, um nach Leipzig weiterzufliegen. Der weitere Verlauf der Veranstaltung war vom Wetter wenigstens insofern begünstigt, als es nicht regnete. Anschließend hielt Gregor Strasser eine großangelegte Rede, die er mit der Forderung schloß: Gebt Hitler die Macht! Mit dem Ausmarsch der Formationen fand die Kundgebung ihren Abschluß.

*

Weit über zehntausend Menschen hatten sich am Sonnabend abend auf dem großen Sportplatze am Heimweg in Meißen eingefunden, um Gregor Strasser zu hören. Gegen ½9 Uhr begann die Kundgebung mit einer Rede des Parteigenossen Auer-Graz, der im besonderen österreichische Verhältnisse streifte und auf die große Aufgabe des Nationalsozialismus nach dem 31. Juli hinwies. Kurz von 9 Uhr kam dann Gregor Strasser, dem stürmische Ovationen entgegengebracht wurden. Nachdem er die Front der aufgestellten SS. und SA. abgeschritten war, ergriff er sofort das Wort.

Mit einer Zuversicht und einem Selbstvertrauen ohnegleichen spricht er von dem letzten Abschnitt, der die NSDAP. noch von der endgültigen Machtübernahme trennt. Ein unnützes Geschwätz, wenn die Frage erörtert werde, ob diese und jene Parteirichtung einen Sitz mehr oder weniger erhalten werde: Der 31. Juli werde jedenfalls das eine klare Ergebnis zeitigen, daß man ohne das NSDAP niemals wieder regieren könne. Dem geeinten Wollen, der politischen Willenskonzentration der Partei stellte der Redner die Halbheiten ihrer Gegner gegenüber. Sie seien sich nur einig im Haß gegen die NSDAP., nicht aber in den Regierungsmethoden. Die Partei habe heute die Pflicht, die Verantwortung zu übernehmen. Mit sarkastischen Worten kennzeichnete der Redner das unrühmliche Ende der Herren in Preußen. Nie mehr werden sie wiederkommen. Ueber das weitere Geschehen nach dem 31. Juli äußerte sich Gregor Strasser dahin, daß eine Tolerierung irgendeiner Regierung durch seine Partei ebenso wenig wie heute in Frage komme, es sei denn, daß sie die Regierung selbst bilde. Und eine andere Möglichkeit werde es wohl auch kaum geben. Dazu die Voraussetzungen zu schaffen, sei die Aufgabe des Volkes am 31. Juli. Sodann ging der Redner auf das Wesen und Wollen seiner Partei in aller Ausführlichkeit ein. Die Fehler des Bürgertums sowohl wie die des Marxismus wurden schonungslos aufgezeigt, zugleich aber auch unter Beweis gestellt, daß die von den Nationalsozialisten vertretenen gegenteiligen Anschauungen tatsächlich eine Wendung zum Besseren bedeuten würden, wenn sie in die Praxis umgesetzt werden. Von besonderem Interesse waren die Ausführungen des Redners inbezug des Verhältnisses seiner Partei zur Regierung Papen. „Wir haben nichts zu tun mit dem Papen-Kabinett", erklärte er. Hat es den Reichstag aufgelöst, so deshalb, weil es im alten Parlament keine Mehrheit dafür bekommen hätte. Wurde von ihr das SA.-Verbot aufgehoben, so deshalb, weil sich das Verbot auf eine Lüge stützte. Also nichts weiter als eine selbstverständliche Wiedergutmachung. Wir hätten manches anders gemacht als die Regierung Papen. Wenn Hitler der Reichskanzler des neuen Deutschlands sein wird, dann bringt er für dieses Amt etwas mit, was die vor ihm nicht besessen haben: er bringt Vertrauen mit, das die anderen verwirtschaftet haben. Wie haben sie das Vertrauen des Volkes getäuscht. Der Dawes-Plan war kein Silberstreifen am Horizont, sondern der Tod großer Teile der deutschen Wirtschaft; der Young-Plan war nicht das, was Brüning und seine Umgebung am Radio verkündet, sondern das, was die Nationalsozialisten vorausgesagt haben. Darum haben die anderen beim Volk das Vertrauen verloren, und wir haben es gewonnen. Grauenvoll ist die Konkursmasse der letzten vierzehn Jahr. Die Erbschaft, die wir übernehmen, ist die schrecklichste, die jemals hinterlassen worden ist. Und doch scheuen wir uns nicht, an das gigantische Werk heranzugehen, weil wir an Deutschland glauben und an uns selbst. Wir glauben an Deutschland, weil wir aus der Geschichte wissen, daß es am besten gekämpft hat, wen es scheinbar hoffnungslos an die Wand gedrückt war. Wir werden auch nicht hundert Meter vorm Ziel müde, sondern sind an Kampf gewöhnt. Man hat uns verfolgt, eingesperrt, zusammengeschlagen, jahrelang hat uns Herr Severing schikaniert: Heute ist er verschwunden und wir sind da. Das kommt davon, weil unsere Nerven gut sind und wir keine Skandalprozesse zu führten haben, weil unser Magen gesund und nicht verdorben ist bei der Völlereien der Barmats und Sklareks. Ein sauberer Staat ist unser Ziel, in dem Sparsamkeit oberster Grundsatz ist. Wir werden den Kontakt mit dem Volke immer aufrechterhalten, denn das Volk muß wissen, was gespielt wird, es muß wissen, wofür es arbeitet und spart. Wir werden als erste Maßnahme natürlich auch eine Bilanz aufstellen, damit jedermann erfährt, wie es in Deutschland bestellt ist. — Der Redner verbreitete sich noch auf die mannigfachsten Gebiete und zeigte neue Wege, die erfolgreich beschritten werden sollten. Im Zusammenhang mit der Erwähnung des nationalsozialistischen Arbeitsbeschaffungsprogramms erhob er die Forderung nach Wiederherstellung einer rentablen Landwirtschaft, die Wahrheit des Wortes unterstreichend: „Hat der Bauer Geld, hats die ganze Welt!" Er (Redner) hätte sich im Reichstag nicht hingestellt und das nationalsozialistische Programm verkündet, wenn er nicht felsenfest überzeugt davon wäre, daß die gewiesenen Wege zum Erfolg führen. Im neuen Staate Hitlers sei es jedem, der nicht seiner Idee huldige, freigestellt, die Maßnahmen zu überwachen, zu prüfen und zu kontrollieren, nur Sabotage gebe es nicht. Moskau und Rom hätten sodann nichts mehr zu sagen. „Heil Deutschland" brauche keiner zu rufen, „Heil Hitler" soll keiner rufen, „Heil Moskau" dürfe keiner rufen. — Nach einem flammenden Aufruf an die Parteigenossen zur Werbearbeit schloß Gregor Strasser mit den Worten: Gebt uns die Macht, wir werden Euch einen saubener, sparsamen, gerechten Staat bauen, gebt Adolf Hitler die Macht, er wird Euch Brot geben und Arbeit und Freiheit. Heil! —

Brausender Beifall brandete hinaus in die stille Nacht, als der Redner geendet. Das Deutschland-Lied wurde gesungen, Spielmannszug und Standartenkapelle 101 spielten noch den großen Zapfenstreich, dann vollzog sich in vorbildlicher Ordnung der Abmarsch der vielen Menschen.

*

Listenverbindungen und Anschlußerklärungen in Sachsen.

Unter Vorsitz des Verbandswahlleiters fand eine Sitzung des Verbandswahlausschusses zur Feststellung der abgegebenen Erklärungen über Listenverbindung in dem aus den drei sächsischen Wahlkreisen bestehenden Wahlkreisverband Sachsen und Anschlußerklärungen an die Reichslisten statt. Für sämtliche drei sächsischen Wahlkreise (28 Dresden-Bautzen, 29 Leipzig, 30 Chemnitz-Zwickau) und für den Anschluß an die entsprechenden Reichswahllisten haben folgende Parteien Erklärungen abgegeben: Sozialdemokratische Partei Deutschlands, Kommunistische Partei Deutschlands, Zentrum, Deutschnationale Volkspartei, Deutsche Staatspartei, Christlich-Sozialer Volksdienst, Kampfgemeinschaft der Arbeiter und Bauern und Freiwirtschaftliche Partei, die allerdings im Wahlkreis 30 keine Liste aufgestellt hat. Die Deutsche Volkspartei hat ihre Listen in den drei Wahlkreisen untereinander verbunden mit Anschluß an die deutschnationale Reichsliste, ebenso die Wirtschaftspartei unter Anschluß an die Reichsliste der Bayrischen Volkspartei und das Deutsche Landvolk unter Anschluß an die Reichsliste der Deutschnationalen Volkspartei. Die Volksrechtpartei ist innerhalb des Wahlkreisverbandes verbunden mit der Liste des Christlich-Sozialen Volksdienstes, die Sozialistische Arbeiterpartei hat die drei Wahlkreislisten verbunden und den Anschluß an die Reichsliste der Kommunistischen Partei erklärt. Die Nationalsozialisten haben keine Verbindungserklärung abgegeben, ihre Kandidatenliste stimmt in allen drei Wahlkreisen überein.

*

Löbe in Dresden.

Auf einer Massenversammlung der Eisernen Front sprach der sozialdemokratische Spitzenkandidat für Ostsachsen, Reichstagspräsident Löbe. Er führte unter anderem aus, daß es jetzt um die klare Entscheidung ginge, ob links oder rechts, Demokratie oder Diktatur, Freiheit oder Knechtschaft in Deutschland herrschen sollten. Die Nationalsozialisten könnten den Zusammenhang mit der Regierung Papen nicht leugnen, denn diese habe ihnen alle Wünsche erfüllt. Löbe drohte mit Generalstreik und Sabotage, als er ausführte, daß in jedem Bergwerk, in jeder Fabrik und in jedem Elektrizitätswerk ein Gegner entstehen würde, wenn Hitler mit Gewalt das Dritte Reich errichten wolle.

Dr. Külz in Chemnitz.

In einer Wahlkundgebung der Deutschen Staatspartei sprach der Spitzenkandidat Reichsminister a. D. Dr. Külz (Dresden) über das Thema „Die Schicksalsstunde des deutschen Bürgertums". Was sich jetzt in Preußen vollziehe, lasse erkennen, wohin der neue Kurs gehe. Es ist das Bestreben, die alte, kleine Herrenschicht des alten Preußen wieder in den Sattel zu heben. In diesem Wahlkampf gehe es um die große Frage, welche Struktur der deutsche Staat und das deutsche Volk haben sollen, ob ein Volk der Diktatur oder ein freies Volk. Die Deutsche Staatspartei kämpfe um die Erhaltung der deutschen freien Republik.

Die kulturpolitischen Ziele der DNVP.

In einer deutschnationalen Versammlung in Dresden sprach Hof- und Domprediger D. Doehring (Berlin) über die kulturpolitischen Ziele der DNVP. Kulturpolitik bedeute, sich auf politischen Boden begeben und von da aus feststellen, daß Politik kein mechanisches oder technisches, sondern ein geistiges Tun ist. In der Praxis erhebt die DNVP. die Forderung, unter allen Umständen die Autorität zu erhalten, weil nur Autorität Lebenskraft geben kann, alles Lernen in der Schule und im Leben als „Angelegenheit einer sehnsüchtigen Seele" zu betreiben

SLUB
Wir führen Wissen.
Heimatmuseum
der Stadt Wilsdruff
WILSDRUFF

und zu arbeiten um der Sache willen. Nicht Gleichmacherei oder Eröffnung guter Chancen für möglichst Viele ist der Sinn des Lebens, wie ihn auch das Christentum deutet, sondern die Charakterbildung.

Sachsen und Nachbarschaft

Bautzen. Erweiterung der Schießbleiche. Die Stadtverordneten beschlossen, ein größeres, früher einer eingegangenen Firma gehöriges Gelände am Schützenplatze (Schießbleiche) anzukaufen. Dadurch kann der ganze Schießberg zu einem großen Platze ausgebaut werden. Man hat auch daran gedacht, hier einmal eine Stadthalle zu errichten.

Glauchau. Zwangsräumung mit Hindernissen. Als ein böswilliger Mieter aus einem Hause aus der Brüderstraße herausgesetzt werden sollte, ging er mit einigen kommunistischen Gesinnungsgenossen gegen die mit der Ermittierung betrauten Beamten tätlich vor. Auch die sofort benachrichtigte Polizei wurde bedroht und mit dem Ruf empfangen „Schlagt sie nieder!". Darauf machten die Beamten vom Gummiknüppel Gebrauch und schafften binnen kurzem Ordnung.

Hauptmannsgrün (Vogtland). Rehe unter der Mähmaschine. Während der Heuernte wurden auf einem einzigen, verhältnismäßig wenig umfangreichen Acker durch Sensen und Mähmaschinen sechs junge Rehe, die sich im Gras verborgen hatten, schwer verletzt. Nur eins der Tiere konnte gerettet, die übrigen mußten getötet werden.

Limbach. Sprengstoff-Anschlag. In der Helenenstraße wurde ein Sprengstoffanschlag verübt. Die Ladung, die unter ungeheurem Krach explodierte, richtete an zahlreichen umliegenden Gebäuden großen Schaden an. Mehr als 200 Fensterscheiben und sieben große Schaufenster wurden zertrümmert und verschiedene Fensterkreuze eingedrückt. Glücklicherweise sind Menschen nicht zu Schaden gekommen. Der Anschlag soll sich gegen ein neues Erwerbsunternehmen gerichtet haben.

Wurzen. Der Kampf um das Vorwerk. Vor mehreren Jahren war das Vorwerk Radegast zwangsweise zum Rittergut Bortewitz (Gemeinde Börln) einbezirkt worden. Jetzt erhebt plötzlich Oschatz die Forderung, daß Radegast wieder ausbezirkt werden soll. Man werde es auf eine Machtprobe ankommen lassen. Nun hat sich auch das Ministerium der Angelegenheit angenommen und dem Bezirkstag in Grimma bedeutet, wenn es dem Wunsch von Oschatz nicht beipflichte, so kämen Bortewitz und Börln zum Bezirk Oschatz. Darüber herrscht in der Bevölkerung große Erregung, und der Bezirkstag Grimma hat sich einstimmig gegen die Wiederausbezirkung des Vorwerkes ausgesprochen.

Bad Lausick. Auch eine Wahlversammlung. Zu einer nach Großbuch einberufenen Wahlversammlung der KPD. war nur ein einziger Zuhörer erschienen, so daß der Redner unverrichteter Sache wieder abziehen mußte.

*

Politische Zusammenstöße in Sachsen.

Leipzig. Das Polizeipräsidium meldet: Angehörige des Reichsbanners wurden beim Vorüberziehen vor einem nationalsozialistischen Lokal in der Rödelstraße von vor dem Lokal stehenden Nationalsozialisten mit Pistolen bedroht. Die benachrichtigte Polizei nahm eine Durchsuchung des Lokales vor. Dabei wurden zwei geladene Mauserpistolen, eine Gaspistole und eine Stahlrute gefunden. Die Täter konnten nicht festgestellt werden. — Gegen Mitternacht wurden in der Reuterstraße drei Kommunisten von einem größeren Trupp Nationalsozialisten, die Knüppel bei sich führten, geschlagen. Einer erlitt einen Rückenstich, ein anderer einen Schlag gegen den Kehlkopf. Zwei Polizeibeamte in Zivil nahmen die Verfolgung der Nationalsozialisten auf, die drei Schüsse auf die Beamten abgaben. Dieser erwiderten das Feuer. Bei der Schießerei ist niemand verletzt worden. Die Täter konnten entkommen, da aus den angrenzenden Häusern eine größere Zahl kommunistischer Anhänger hinzugekommen waren, die die Beamten an der Verfolgung behinderten. (!)

Großwaltersdorf. Nachts kam es nach einer Versammlung der Sozialdemokratischen Partei zu einer Schlägerei zwischen Angehörigen des Reichsbanners und Nationalsozialisten, wobei fünf Nationalsozialisten blutig geschlagen wurden. Auch bewarfen Reichsbannerleute das Hausgrundstück des Dietzeschen Gasthofes mit Bierflaschen. Mehrere Fensterscheiben wurden zertrümmert.

Lohnraub bei Pirna.

Raubüberfall auf einen Fabrikdirektor.

Auf der Straße zwischen Pirna und Jessen wurde in der Nähe der Grundmühle der Direktor Wunsch aus Heidenau überfallen. Wunsch war mit seinem Personenkraftwagen auf dem Wege nach dem Zweigwerk des Unternehmens in Liebethal. Plötzlich sah er zwei Männer, die einen Baumstamm vor den Wagen niederfallen ließen, so daß Wunsch den Wagen abbremsen mußte. Im selben Augenblick standen auch schon die beiden Männer am Auto, öffneten die Tür und erzwangen unter Vorhalten von Revolvern die Herausgabe eines Kartons mit Lohntüten. Sie erbeuteten insgesamt 2560 Mark. Die Täter entkamen in dem Graupaer Wald und sind bisher noch nicht ermittelt, obwohl sie sofort von Gendarmen und Privatpersonen verfolgt wurden. Bisher wurden nur verschiedene Kleidungsstücke gefunden. Die Räuber haben sich anscheinend nach der Tat im Walde umgezogen, um ihre Flucht besser bewerkstelligen zu können.

Grenzland-Chronik.

Leitmeritz. Eine originelle Bankliquidation. Die Deutsche Volksbank für Böhmen bietet zur schnelleren Abstoßung der Aktiven und Erlangung neuer Barmittel ihren Einlegern Sachwerte in der Form an, daß das Buch mit 75 Prozent der Einlage in Zahlung genommen wird, gleichzeitig ist aber ein Viertel des Kaufpreises in bar zu entrichten. Es sind in reicher Auswahl verkäuflich: Klaviere, Musikapparate, Filmkonzessionen, Grundstücke, Ziegeleien, Sauerbrunnen, Sekte, Filmverleihe usw. Auf diese Art werden zugleich die Sicherheiten für eingefrorene Kredite mobilisiert.

Börse • Handel • Wirtschaft

Amtliche sächsische Notierungen vom 23. Juli.

Dresden. Am Anlagemarkt überwog die Nachfrage. Hier konnten 8proz. Dresdner Schatzanweisungen 1,25, 8proz. Dresdener Stadtanleihe 1 und 7proz. sowie Dresdner Ablösungsschuld mit Auslosungsrecht je 0,5 Prozent gewinnen. Pfandbriefe wurden teilweise etwas höher gehandelt. Von Dividendenwerten gewannen Dr. Kurtz 5, Schubert u. Salzer 1,5 und Erste Kulm sowie Nämatag je 1 Prozent. Abgeschwächt lagen Wunderlich um 7, Somag um 6, Speicherei Riesa um 2,5 Proz.

Leipzig. Das Geschäft blieb unbelebt. Rositz, Kulkwitz und Sachsenbank verloren je 1, Riebeck 4 Prozent. Dagegen gewannen Kraftwerke Auma 5 Prozent. Am Anlagemarkt waren die Umsätze ebenfalls gering, doch war die Stimmung freundlicher.

Leipziger Produktenbörse. Weizen inl. 72 bis 73 Kg. 230 bis 234, 75 Kg. 240—242, 77 bis 78 Kg. 242—244, Roggen inl. 205—207, Industrie- und Futterware 170—176, Wintergerste 155—162, Hafer inl. 157—167, Mais La Plata 194—200, Donau 185—190, Cinqu. 200—208, Erbsen 160—180. Geschäftsgang: Weizen fest, Roggen und Hafer behauptet, Erbsen still, das übrige ruhig.

*

Meißner Getreide- und Landesproduktenpreise

23. Juli 1932.

Weizen hiesiger alt 76 Kilo 12; Roggen alt 74 Kilo 10; Wintergerste neu 7,20—7,80; Hafer 7,80—8; Mais verzollt 10,20; Trockenschnitzel 5,20; Wiesenheu neu 2—2,50; Stroh (Weizen- und Roggen-) 1,70; do. (Preß-) 1,90; Kaiserauszug mi Ausl.-Weizen 23,50; Weizenmehl, Qualitätsware 21,75; do. 60proz. 20,50; Roggenmehl, 60proz. 15; Roggenkleie 5,40 bis 5,80; Weizenkleie 5,60—6; Speisekartoffeln, neue weiße und rote 3; Kartoffelflocken 11,25; Landeier, Marktpreis ein Stück 0,08; Landbutter ¼-Pfund-Stück 0,65—0,70.

*

Produktenbörse. Das Angebot ist in altem Weizen etwas reichlicher, allerdings nur zu Preisen, die selten Bewilligung fanden, so daß bei erneut gesteigerten Notierungen nur geringe Umsätze zustande kamen. Roggen hatte einen irregulären Markt. Alte Ware wurde ebenso wie neues Material zu stark auseinandergehenden Preisen gehandelt. Spätere Sichten lagen ruhiger. Hafer notierte etwas fester, Gerste war ruhig. Rohes Roggenmehl war gefragt, Weizenmehl still.

Devisenbörse. Dollar 4,20—4,21; engl. Pfund 14,95—14,99; holl. Gulden 169,68—170,02; Danz. 81,97—82,13; franz. Franc 16,48—16,52; schweiz. 81,89—82,05; Belg. 58,31—58,43; Italien 21,46—21,50; schwed. Krone 76,72—76,88; dän. 80,47—80,63; norweg. 74,53—74,67; tschech. 12,46—12,48; österr. Schilling 51,95—52,05; Argentinien 0,923—0,927; Spanien 33,67—33,73.

Amtliche Berliner Notierungen vom 23. Juli.

Börsenbericht. Trotz völliger Geschäftsverödung war die Börse wieder überwiegend freundlicher. Das Publikum hatte nur vereinzelt Orders gegeben. Tagesgeld erforderte 5¾ Prozent. Im Verlauf war die Haltung wenig verändert und weiter freundlich.

Getreide und Ölsaaten per 1000 Kilogramm, sonst per 100 Kilogramm in Reichsmark.

	23. 7.	22. 7.		23. 7.	22. 7.
Weiz., märk.	251-253	249-251	Weizkl. f.Bln.	11,6-11,9	11,6-11,9
pommersch.	—	—	Roggkl. f.Bln.	10,2-10,6	10,2-10,6
Rogg., märk.	—	—	Leinsaat	—	—
Braugerste	—	—	Raps	—	—
Sommergst.	—	—	Erbsen, Vikt.	17,0-23,0	17,0-23,0
Futtergerste	161-172	161-172	kl. Speiseerbs.	21,0-24,0	21,0-24,0
Wintergerste	—	—	Futtererbsen	15,0-19,0	15,0-19,0
Hafer, märk.	164-169	163-168	Peluschken	16,0-18,0	16,0-18,0
pommersch.	—	—	Ackerbohnen	15,0-17,0	15,0-17,0
westpreuß.	—	—	Wicken	17,0-19,0	17,0-19,0
Weizenmehl			Lupine, blaue	10,5-11,5	10,5-11,5
per 100 kg			Lupine, gelbe	15,0-16,5	15,0-16,5
fr. Berl. br.			Seradella	—	—
inkl. Sack	29,5-34,0	29,5-33,7	Leinkuchen	10,2-10,4	10,3-10,5
Roggenmehl			Erdnußkuchen	11,2-11,3	11,2-11,3
per 100 kg			Trockenschtzl.	9,4-9,6	9,4-9,6
fr. Berl. br.			Sojaschrot	10,2-11,0	10,2-11,0
inkl. Sack	25,5-27,0	25,0-26,7	Kartoffelfl.	—	—

Amtliche Berliner Butternotierungen. 1. Qualität 108, 2. Qualität 98, abfallende Sorten 91 Mark je Zentner.

Dresdner Schlachtviehmarkt vom 25. Juli

Auftrieb	Wertklassen	Preise f. 1 Ztr in Goldmark für Lebendgew
106	A. Ochsen. a) Vollfleisch. ausgemästete höchsten Schlachtwertes 1. junge	36—39 (69)
	2. ältere	32—35 (65)
	b) sonstige vollfleischige, 1. junge	26—30 (56)
	2. ältere	22—25 (50)
	c) fleischige	
308	B) Bullen. a) jüngere vollfleischige ausgemästete höchsten Schlachtwertes	31—34 (56)
	b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete	26—30 (51)
	c) fleischige	21—25 (45)
	d) gering genährte	
355	C) Kühe. a) jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwertes	28—32 (55)
	b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete	24—27 (50)
	c) fleischige	16—21 (40)
	d) gering genährte	11—14 (36)
63	D. Färsen (Kalbinnen). a) vollfleischige ausgemästete höchsten Schlachtwertes	31—36 (63)
	b) sonstige fleischige	27—32 (59)
931	E. Fresser. Mäßig genährtes Jungvieh	—
791	II. Kälber. a) Doppellender b. Mast	
	b) beste Mast- und Saugkälber	38—43 (66)
	c) mittlere Mast- und Saugkälber	33—38 (60)
	d) geringe Kälber	28—32 (55)
	e) geringste Kälber	
1164	III. Schafe. a) Beste Mastlämmer und jüngere Masthammel. 1. Weidenmast	—
	2. Stallmast	37—40 (77)
	b) mittl. Mastlämmer, ältere Masthammel und gutgenährte Schafe	22—36 (73)
	c) fleischiges Schafvieh	25—30 (69)
	d) gering genährte Schafe und Lämmer	15—24 (52)
2609	IV. Schweine.	
	a) Fettschweine über 300	42—43 (54)
	b) vollfleischige Schweine von 240—300	41—42 (54)
	c) vollfleischige Schweine von 200—240	40—41 (54)
	d) vollfleischige Schweine von 160—200	38—39 (54)
	e) fleischige Schweine von 120—160	36—37 (53)
	f) fleischige Sauen unter 120 Pfund	
	g) Sauen	35—38 (49)

Ueberständer 63 Rinder, davon 2 Ochsen, 11 Bullen, 50 Kühe, außerdem 57 Schafe, 41 Schweine. — Geschäftsgang: Rinder schlecht, Kälber, Schweine langsam. Schafe mittel.

Die Preise sind Marktpreise für nüchtern gewogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels, Markt- und Verkaufskosten, Umsatzsteuer sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, erheben sich also wesentlich über die Stallpreise.

Die heutige Nummer umfaßt 16 Seiten
Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten

Verlag und Druck: Buchdruckerei Arthur Schunke,
Verlagsleitung: Paul Rumberg,
Verantwortlich für die Schriftleitung: Hermann Lässig,
für Anzeigen und Reklamen: A. Römer, sämtlich in Wilsdruff.

Amtliche Verkündigungen

2. Nachtrag

zur Verkehrsordnung der Stadt Wilsdruff vom 11. 12. 1924.

1.

§ 40, Abs. 2 (in der Fassung des 1. Nachtrages vom 8. Oktober 1930) wird gestrichen und erhält folgende neue Fassung:

„Die Post-, Rosen- und Zedlerstraße sind im Durchgangsverkehr für alle Lastfahrzeuge; der Feldweg, Gezinge, Wieland-, Bismarck-, Hohestraße und der anschließende Verbindungsweg nach dem Grumbacher Weg, Töpfergasse und am Ehrenfriedhof im Durchgangsverkehr für Kraft- und Lastfahrzeuge aller Art verboten."

2.

Diese Bestimmungen treten mit dem Tage ihrer Bekanntmachung in Kraft.

Wilsdruff, am 22. Juli 1932.

Der Stadtrat.

Stpl Bürgermeister Dr. Kronfeld.

Nutzholzversteigerung

Staatsforstrevier Spechtshausen

Donnerstag, den 4. August 1932, vormittags 10 Uhr im „Amtshof" in **Tharandt.** 1700 Stück m. Stämme 10/34 cm = 465 fm; 1800 Stück m. Klöße 7/14 cm; 60 Stück m. Klöße 15/34 cm = 95 fm; 5,5 rm m. Nutzknüppel, 417 Stück m. Baumpfähle. Aufbereitet in den Abt. 15, 18, 48

Forstamt Spechtshausen. Forstkasse Dresden.

Privatus Carl Rossberg
† 23. 7. 1932
Die Trauerfeier findet Dienstag, 26. 7., nachm. 2,45 Uhr im Krematorium Tolkewitz statt. Blumen im Sinne des Verstorbenen dankend abgelehnt.

Für die uns anläßlich unserer **Silberhochzeit** von allen Seiten erwiesenen Aufmerksamkeiten und Geschenke sagen wir hierdurch unseren
aufrichtigsten Dank.
Paul Eckelt und Frau.
Grumbach, am 22. Juli 1932.

Feinste neue
Vollheringe
eingetroffen
Hugo Busch

Ihre Gesundheit hängt von gesunden Zähnen ab
Kostenlose Beratung bei **Dentist Ernst Hartmann, Wilsdruff**
Freiberger Str. 108 (Stadt Dresden), Fernruf 44. Sprechstunden: Werktags 9—12 und 1—6, Sonntags 9—12 – Behandlung aller Krankenkassenmitglieder

Bahnhofsrestaurant
Morgen, **Dienstag**
Kaffee-Kränzchen
Hierzu ladet freundlichst ein **Marie Thomas.**

Futterkartoffeln
zu kaufen gesucht.
Ernst Adam
Wilsdruff

In 3 Tagen
Nichtraucher
Ausk. kostenlos! **Sanitas-Depot** Halle a. S. 182 D

Nur noch 3 Tage
Dienstag, 26. Juli, Mittwoch, 27. Juli, Donnerstag, 28. Juli dauert mein
Saison-Schlußverkauf
Beeilen Sie sich bitte, von dieser selten günstigen Einkaufsgelegenheit Gebrauch zu machen; es lohnt sich!
Emil Glathe, Wilsdruff

Zufriedenheit
der Kundschaft ist unser erster Grundsatz
den wir bei Ausführung auch des kleinsten Druckauftrages beachten. / Verlangen Sie bei Bedarf Vertreterbesuch und Musterauswahl
Wilsdruffer Tageblatt